Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing
für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 145. Elbing, Dienstag 23. Juni 1896. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. Juni.

Die zweite Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird fortgesetzt.

Abg. Bielhaben (Refp.) beantragt zur Geschäftsordnung, zunächst die Abstimmung über die Novelle zur Gewerbeordnung vorzunehmen, die an zweiter Stelle auf der Tagesordnung steht. Er habe den Wunsch, constatirt zu sehen, daß das Haus zwar gewillt sei, das Bürgerliche Gesetzbuch zu Stande zu bringen, daß es aber nicht in der Lage sei, die Abstimmung über die Gewerbeordnungs-Novelle herbeizuführen. (Widerspruch.)

Abg. Groeber (Ctr.) bittet, diesem Antrage nicht stattzugeben.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg, (Reformp.) bemerkt, Abg. Ißkraut habe gestern die Beschlußfähigkeit aus eigener Initiative bezweifelt. Die einzige geschäftsordnungsmäßige Art, die Beschlußfähigkeit festzustellen, sei seines Wissens die durch Namensaufruf. Er frage, warum der Präsident nicht gestern am Schluß der Sitzung die Novelle zur Gewerbeordnung zur Abstimmung gebracht habe.

Präsident Frhr. v. Buol theilt mit, es seien in der That gestern 206 Mitglieder anwesend gewesen. Die Auszählung nach Anzweiflung der Beschlußfähigkeit habe nach der Geschäftsordnung nicht stattzufinden, wenn das Bureau keinen Zweifel darüber habe, daß das Haus beschlußfähig sei. Das sei der Fall gewesen. Daß er die Novelle zur Gewerbeordnung gestern in zwölfter Stunde nicht mehr zur Abstimmung gebracht habe, sei auf den Wunsch vieler Mitglieder des Hauses geschehen.

Abg. Rickert (f. Vg.) meint, wenn die Antisemiten jeden Tag eine solche Scene aufführen wollten, dann würden sie damit nur erreichen, daß die Mitglieder auch schon zu Beginn der Sitzung in beschlußfähiger Anzahl anwesend seien, daß alle Mitglieder die ganze Sitzung hindurch im Saale anwesend seien, könne Abg. Bielhaben natürlich nicht verlangen. Man sei hier doch nicht in der Schule. (Beifall).

Der Antrag Bielhaben wird darauf gegen die Stimmen von drei anwesenden Antisemiten abgelehnt, und die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird nunmehr fortgesetzt, und zwar werden zunächst zur Verhandlung gestellt die §§ 130 und 134.

§ 130 bestimmt: „Ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt, ist nichtig, wenn sich nicht aus dem Gesetz ein anderes ergiebt."

Abg. Auer u. Gen. (Soz.) beantragen diese Fassung durch die folgende zu ersetzen: „Ein Rechtsgeschäft, das gegen die Gesetze verstößt, ist unrichtig."

§ 134 bestimmt: „Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig. — Nichtig ist insbesondere ein Rechtsgeschäft, durch das Jemand unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen sich oder einem Dritten für eine Leistung Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt übersteigen, daß den Umständen nach die Vermögentheile in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen."

Abgg. Auer u. Gen. (Soz.) beantragen hier einfach zu sagen: „Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten oder gegen die öffentliche Ordnung verstößt, ist nichtig.

Abg. Haußmann (südd. Volksp.) beantragt, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, er erachtet eine Bestimmung gegen den Wucher, wie sie die Commission in den § 134 aufgenommen habe, als garnicht hierher gehörend. Es sei auch das im Wuchergesetze enthaltene Merkmal der Gewohnheits- und Gewerbsmäßigkeit einfach fortgelassen worden. Dadurch wurde die Schwierigkeit der Feststellung, ob Wucher vorliege oder nicht, für den Richter nur noch vermehrt.

Abg. Groeber (Centr.) warnt vor der Annahme der Anträge Auer u. Gen. und bittet, es bei den Commissionsvorschlägen zu belassen, denn der Antrag Haußmann schaffe geradezu ein Privilegium für den Wucher.

Geheimrath Prof. Dr. Gebhardt hält die Einfügung einer besonderen Bestimmung gegen den Wucher in das Gesetzbuch nicht für absolut nöthig. In der Commission habe man großen Werth darauf gelegt, und dieser Wunsch scheine ihm immerhin beachtenswerth. Er persönlich sei allerdings der Ansicht, daß man ohne die Bestimmung ebensoweit kommen würde, wie mit derselben, denn der Wucher sei strafbar, er verstoße dennoch auch gegen die gute Sitte.

Die Anträge Auer zu § 130 und § 134 werden abgelehnt, ebenso der Antrag Haussmann, letzterer gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Conservativen.

Die §§ 130 und 134 werden darauf unverändert angenommen.

Die Verhandlung wendet sich nunmehr dem zweiten Buche des Gesetzbuchs zu (§ 235 u. ff.). Dasselbe behandelt das „Recht der Schuldverhältnisse". — Die §§ 235—317 werden ohne wesentliche Erörterung angenommen.

§ 318 (Folgen der Nichterfüllung eines Vertrages) wird nach einiger Debatte unverändert angenommen. Ebenso ohne erhebliche Debatte die §§ 319—545.

Zu § 546, der ein besonderes Kündigungsrecht des Vermiethers bei vertragswidrigem Gebrauch der vermietheten Sache feststellt, beantragen

Abg. Auer u. Gen. die Einfügung des Wortes „erheblich" vor „vertragswidrigem Gebrauch".

Geheimrath Struckmann glaubt, regierungsseitig würde gegen die Einfügung des Wortes „erheblich" wohl nichts eingewendet werden.

Abg. Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) erklärt, seine Freunde würden für den Antrag Auer stimmen.

Der Antrag Auer wird darauf angenommen. Ebenso der abgeänderte § 546 und darauf debattelos die §§ 547—551.

Die §§ 552—556, welche das Pfandrecht des Vermiethers an den Sachen des Miethers behandeln, beantragen

Abg. Auer u. Gen. ganz zu streichen, da das Pfandrecht mit den heutigen sozialpolitischen Anschauungen nicht mehr zu vereinen sein.

Abg. Groeber (Ctr.) würde es doch für bedenklich halten, das Pfandrecht des Vermiethers ganz zu streichen. Es sei gegenüber dem bisherigen Zustande ganz erheblich gemildert, und nach den Erklärungen der Regierung ständen bei der bevorstehenden Reform der Civilprozeßordnung weitere Milderungen bevor. Er bitte, es daher bei den Commissionsbeschlüssen zu belassen.

Staatssekretär Nieberding erklärt, es sei allerdings beabsichtigt, bei Gelegenheit der Reform der Civilprozeßordnung den Kreis der der Pfändung unterworfenen Gegenstände weiter einzuschränken.

Die §§ 552 bis 556 werden darauf, entgegen dem Antrag Auer, angenommen. Ebenso debattelos die §§ 557 bis 572.

Als § 572a beantragen Abg. Auer und Gen. folgende Bestimmung einzufügen: „Verträge, in denen der Miether eines Grundstücks aus anderen als in diesem Abschnitt („Miethe") ausgedrückten Gründen dem Vermiether das Recht einseitiger Aufhebung des Miethsvertrages oder des Rücktritts vom Miethsvertrag einräumt oder sich eine Conventionalstrafe in einer größeren Höhe als eines Wochenzinses unterwirft, sind ungiltig."

Abg. Stadthagen (Soz.) verweist zur Begründung des Antrages auf die Berliner Miethsverträge, in denen häufig dem Vermiether ein einseitiges Kündigungsrecht in einem Umfange zugestanden werde, daß dadurch die Vertragsfreiheit illusorisch gemacht werde.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die §§ 540 bis 603 gelangen ohne wesentliche Debatte unverändert zur Annahme.

Die Berathung der §§ 604 bis 641 (Dienstvertrag und Werkvertrag) wird ausgesetzt.

Die §§ 642 bis 818 werden ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen, die Verhandlung über die §§ 819, 819a und 823 (den Wildschaden betr.) wird ausgesetzt; der Rest des zweiten Buches wird debattelos unverändert angenommen.

Das dritte Buch (§§ 838 bis 1279) behandelt das „Sachenrecht." Dasselbe wird debattelos unverändert angenommen und darauf die Weiterberathung auf Montag vertagt. (Außerdem dritte Lesung des Anleihegesetzes und Gesammtabstimmung über die Novelle zur Gewerbeordnung.

Abg. Bielhaben beantragt, die Gesammtabstimmung über die Novelle zur Gewerbeordnung vor der Fortsetzung der heutigen Berathung auf die Tagesordnung zu setzen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird dieser Antrag gegen die Stimmen der Antisemiten und Welfen abgelehnt. Es verbleibt somit bei dem Vorschlag des Präsidenten.

Nächste Sitzung: Montag, (dritte Berathung des Anleihegesetzes; Fortsetzung der Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches; Gesammtabstimmung über die Novelle zur Gewerbeordnung.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 20. Juni.

Das Haus ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Hauses, Grafen v. Dhyrn, durch Erheben von den Sitzen und ertheilte sodann dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Hypothekenämter im Geltungsbereich des rheinischen Rechts in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung die Zustimmung.

Der Präsident giebt darauf dem Hause den üblichen geschäftlichen Ueberblick, und der Herzog von Ratibor spricht dem Präsidium den Dank des Hauses für die Leitung der Geschäfte aus.

Es wird beschlossen, dem erkrankten Präsidenten Fürsten zu Stolberg-Wernigerode in einem Telegramm die Verehrung des Hauses und die Wünsche für baldige Genesung auszusprechen.

Das Herrenhaus schließt darauf seine Sitzungen mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Beide Häuser des Landtags

hielten heute Nachmittag 3 Uhr im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses die gemeinsame Schlußsitzung ab. Der Vicepräsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel übernimmt den Vorsitz. Der Ministerpräsident, Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe verliest die Allerhöchste Botschaft, gegeben Kiel, den 19. Juni, durch welche der Ministerpräsident ermächtigt wird, den Landtag am 20. Juni zu schließen, und erklärt den Landtag für geschlossen. Frhr. v. Manteuffel bringt ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und König aus und schließt alsdann die Sitzung.

Deutschland.

Kiel, 21. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin verblieben heute Vormittag mit den Kaiserlichen Prinzen an Bord der „Hohenzollern", wo dieselben dem Gottesdienste beiwohnten. Später meldete sich beim Kaiser der Staatssecretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann, welcher in vergangener Nacht hier eingetroffen ist. Um 10 Uhr 45 Minuten fuhren der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen in Begleitung des Admirals Hollmann mit einem Dampfbeiboot zur Barbarossabrücke. Die Kaiserin begab sich alsdann mit den Prinzen zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach dem Schloß, während der Kaiser mit dem Staatssecretär Hollmann zur Yacht „Meteor" fuhr. Nach kurzem Aufenthalt kehrte er mit dem Staatssecretär nach der Barbarossabrücke zurück, woselbst letzterer ausstieg, um sich zur Kaiserwerft zu begeben. Der Kaiser begab sich hierauf wieder an Bord der „Hohenzollern", wohin 11½ Uhr die Kaiserin und die Prinzen folgten. Das Wetter ist heute böig und zu Regenschauern neigend. Bei starkem Südwestwind fand Mittags die Segelregatta des „Norddeutschen Regattavereins" statt. 30 Yachten in 4 Klassen nahmen daran theil. Die großen Yachten, darunter der „Meteor", starteten heute nicht. Der Kaiser begleitete die Fahrt mit Lord Lonsdale auf dessen Dampf-Yacht „Evangeline". Die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich und die Prinzen fuhren auf der Yacht „Espérance" des Prinzen Heinrich zur Beobachtung der Regatta in See. Prinz Heinrich steuerte persönlich seine Yacht „Gudrude", welche den ersten Preis errang. Um 3 Uhr kehrten „Evangeline" und „Espérance" in den Hafen zurück. Die Hamburger Yacht „Pollux" ist gekentert, die Besatzung wurde gerettet. — Heute Abend traf der Vizekönig von Petschili, Li-Hung-Tschang in Begleitung seines Gefolges mittels Sonderzuges hier ein und wurde am Bahnhofe von dem Staatssecretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann, dem Chef der Marinestation der Ostsee Vizeadmiral Thomsen, dem Oberwerftdirector Kapitän Diedrichsen und dem Stadtcommandanten Oberstlieutenant von Höpfner empfangen. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Vizekönig mit wiederholten lebhaften Hurrahrufen. Nach der Vorstellung der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten fuhr der Vizekönig nach seinem Absteigequartiere Bellevue. Morgen früh wird derselbe S. M. Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm", die kaiserliche Werft und die Germaniawerft besichtigen.

Berlin, 20. Juni. Unter dem Vorsitz des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern fand hierselbst die Constituirung der „Deutschen Commission für die Brüsseler Weltausstellung 1897" statt. Zum Ehrenpräsidenten wurde gewählt: Prinz Carl Anton von Hohenzollern; zum Präsidenten: Geheimer Commerzienrath Herz, Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin; zu Vicepräsidenten: Kammerherr Arnold Freiherr von Solemacher-Antweiler; Fabrikbesitzer Ernst Borsig. Berlin; Commerzienrath Haßler, Reichsrath der Krone Bayern, Präsident des Central-Verbandes Deutscher Industrieller, Augsburg; Königlich Belgischer General-Consul Georg Goldberger, Berlin. Zum General Commissar der Deutschen Abtheilung wurde Geheimer Commerzienrath Max Günther berufen. Die Geschäftsführung der „Deutschen Commission" ist Herrn Dr. Jannasch übertragen und sind an denselben als Leiter der Geschäftsstelle: Berlin W., Lutherstr. 5, alle die „Brüsseler Weltausstellung 1897" betreffenden Anfragen, Anmeldungen 2c. zu richten.

— Nachdem das Kyffhäuser-Denkmal mit großem Glanze und unter Theilnahme deutscher Fürstlichkeiten enthüllt worden ist, kommt jetzt das National-Denkmal Kaiser Wilhelm I. in Berlin an die Reihe, als das letzte und größte der Monumente, die der großen Zeit der Wiedererstehung des deutschen Reiches gewidmet sind. Man hat bereits die Errichtung des prächtigen Granitunterbaues begonnen, der bestimmt ist, das Bronzepostament des Reiterstandbildes zu tragen. Gewählt wurde ein schönflockiger, polirter, schwedischer Granit. An einer Ecke springt bereits der Granitsockel heraus, welcher einen der vier Löwen aufnehmen wird. Auch der Aufbau der Sandsteinhalle schreitet sichtlich vorwärts. Es führen zu ihr breite Stufen hinauf, und die Formen der künftigen Halle mit ihren Pavillons zu beiden Seiten und den ionischen Säulenpaaren treten schon deutlich hervor.

— Das Börsengesetz ist im Bundesrathe gegen die Stimmen nur der Hansastädte angenommen worden.

— Der preußische Landtag ist Sonnabend geschlossen worden. Außer dem Etat sind, abgesehen von einzelnen Gesetzen von mehr prinzipieller Bedeutung, nur die Gesetze wegen Erweiterung des Staatsbahnnetzes, Forderung des Baues von Kleinbahnen und Kornhäusern, wegen Vermehrung des Betriebsfonds der Centralkasse für Genossenschaften und wegen Einführung des Anerbenrechtes für Renten- und Ansiedelungsgüter zur Verabschiedung gelangt. Drei wichtige Gesetzentwürfe sind gescheitert: das Lehrer- und Richterbesoldungsgesetz, weil über Einzelfragen eine Verständigung nicht zu erzielen war, das Handelskammergesetz, weil des Abgeordnetenhaus das Bedürfniß zu einer grundsätzlichen Aenderung der jetzigen Organisation der Handelskammern nicht anerkannte. Eine Reihe von Initiativanträgen ist zur Annahme gelangt, praktische Bedeutung dürften nur die sattsam erörterten Beschlüsse wegen Besteuerung der Wanderläger und des 8 Uhrschlusses im Handelsgewerbe haben. Die Session des Landtages ist eine der umfang- und arbeitsreichsten gewesen, welche die preußische Volksvertretung bisher erlebt hat; das Abgeordnetenhaus hat 84, das Herrenhaus 19 Sitzungen gehalten.

— Der Delegirtentag der nationalliberalen Partei ist nunmehr endgiltig auf den 3. und 4. Oktober anberaumt. Er findet bekanntlich in Berlin statt.

— In den beiden ersten Monaten des neuen Etatsjahres (April-Mai) haben die Reineinnahmen aus den Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern die Einnahmen des Vorjahres um 9 148 162 Mk. überschritten. Auch der Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung ist um 449 546 Mk., derjenige der Reichseisenbahnverwaltung um 718 000 Mk. höher. Dagegen sind die Einnahmen aus der Börsensteuer im Vergleich zum April-Mai 1895 um 1 330 813 Mk. zurückgeblieben.

— Dem Cardinal Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Rom ist das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens verliehen worden.

— Dem Prof. Rudolf Virchow ist das Commandeurkreuz des französischen Ordens der Ehrenlegion und dem Prof. v. Leyden das Offizierkreuz desselben Ordens verliehen worden.

— Das gegen den Ceremonienmeister von Kotze wegen seines Duells mit dem Frhrn. v. Schrader gefällte, vom Kaiser bestätigte kriegsgerichtliche Urtheil lautet auf 2 Jahre und 3 Monate Festung. Herr von Kotze hat seine Strafe auf der Festung Glatz angetreten.

Würzburg, 20. Juni. Der Verbandstag des deutschen Frauen-Hilfs- und Pflege-Vereins unter dem Rothen Kreuz sprach heute seine lebhafte Sympathie für die Einrichtung von Haushaltungsschulen aus; er erklärte ferner die Einführung einer geschulten Wochenpflege auf dem Lande für die Sache der Frauenvereine und beschloß, die darauf gerichteten Arbeiten mit dem Verein für Armenpflege gemeinsam fortzuführen. Nach Annahme einer Resolution betreffend Angliederung der Frauenvereine, soweit sie den Kranken und Armen dienen, an eine organisirte Armenpflege wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag im Jahre 1899 in Heidelberg abzuhalten. Alsdann wurde der Verbandstag geschlossen. General z. D. Keim-München dankte den Gästen, sowie der Gemahlin des kommandirenden Generals des 2. bayerischen Armeekorps von Xylander. Geh. Regierungsrath Haßel sprach den bayerischen Frauenvereinen sowie der Stadt Würzburg für die liebenswürdige Aufnahme Dank aus, indem er die gemeinsame Arbeit der Frauenvereine vom Rothen Kreuze feierte als Faktor im nationalen Leben und als Beweis des unerschütterlichen Zusammengehens von Süd und Nord.

Dresden, 21. Juni. In Gegenwart des Königs und der Königin, der Prinzen Georg und Friedrich August, der Prinzessin Mathilde, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, der Staatsminister, des diplomatischen Corps, der Generalität und der Spitzen sämmtlicher Behörden ist heute Vormittag die Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes eröffnet worden.

Nürnberg, 21. Juni. Der König von Württemberg, welcher gestern hier eintraf, besuchte gestern Nachmittag den früheren Gouverneur von Ostafrika Freiherrn von Soden in Vorra. Heute Mittag kam der König nochmals nach Nürnberg und besuchte Nachmittags die hiesige Landesausstellung.

Diedenhofen, 21. Juni. Bei der heutigen Nachwahl zum Gemeinderath wurden von 10 Kandidaten 3 Altdeutsche gewählt. Bisher waren niemals Altdeutsche Mitglieder des Gemeinderaths.

Metz, 21. Juni. Bei den heutigen Gemeinderathswahlen wurden 33 Mitglieder endgiltig gewählt, und zwar 21 Altmetzer und 12 Eingewanderte, unter letzteren auch mit großer Mehrheit der bisherige Bürgermeister von Kramer.

Straßburg, 21. Juni. Bei den heutigen Nachwahlen zum Gemeinderathe wurden von 24 zu Wählenden 15 Mitglieder von der gemeinsamen Liste der Liberalen und des Zentrums und 8 von der gemeinsamen Liste der Demokraten und Sozialdemokraten gewählt. Eine Wahl ist noch durch das Loos zu entscheiden.

Stettin, 20. Juni. (Ostseeztg.) Das Urtheil im Prozeß über das Unglück auf der „Brandenburg" ist bereits drahtlich mitgetheilt worden. Aus der Verhandlung tragen wir noch folgendes nach: Der Staatsanwalt Förster führte aus: Was das zu beantragende Strafmaß betreffe, so fallen hier, trotz der zu berücksichtigenden mildernden Umstände, ins Gewicht die ungemein unheilvollen Folgen der begangenen Fehler. Die Angeklagten mußten wissen, daß es sich bei ihren Arbeiten nicht um einzelne Menschenleben, sondern unter Umständen um den Verlust eines ganzen Schiffes handeln konnte; 44 Personen seien getödtet, darunter auch ein Sohn eines der Angeklagten; viel

mehr noch selen schwer verletzt. Er halte daher für jeden der Angeklagten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten für angemessen. Die beiden Vertheidiger traten für die Freisprechung aller Angeklagten ein. Das Urtheil wurde nach etwa einstündiger Berathung um 3 Uhr Nachmittags verkündet. In der Begründung des Urtheils hieß es: Was die Ursache der Katastrophe anbetreffe, so habe das Gericht im wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Sachverständigen als festgestellt erachtet, daß durch das Zusammenwirken zweier Umstände, nämlich durch den unpassenden Dechlerring und durch die fehlende Sicherung das Unglück veranlaßt worden sei. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme unterliege es keinem Zweifel, daß das Unglück in ursächlichem Zusammenhange stehe mit den Versehen, die Nicolaus, Schubart und Freiberg sich haben zu Schulden kommen lassen, und zwar die beiden Erstgenannten dadurch, daß sie in der Originalzeichnung einen Stutzen stehen ließen, der nicht zur Ausführung kommen sollte. Nicolaus mußte diesen Stutzen streichen. Was Schubart anbetreffe, so gehe auf dessen Rechnung das Versehen, das Nicolaus begangen habe. Ein ferneres Versehen falle ihm aber noch zur Last dadurch, daß der fragliche Stutzen auch in der Zeichnung 492 stehen geblieben war. Es stehe fest, daß diese Zeichnung zur Ausführung der Arbeiten benutzt worden sei. Die beiden Angeklagten mußten sich sagen, daß das größte Unglück entstehen und daß das Leben ungezählter Menschen in Gefahr kommen konnte dadurch, daß der Stutzen in der Zeichnung stehen blieb. Freiberg habe ja dem Krüger mitgetheilt, daß der Stutzen eingebaut und der Flansch eingesetzt worden war, und es sei vom Gericht diese Mittheilung so angesehen worden, als ob F. eine Meldung habe machen wollen. Aber er mußte sich doch sagen, daß Sicherungen nicht umsonst gezeichnet werden, und wenn er bei zwei sich widersprechenden Zeichnungen Zweifel hegte, so mußte er dem Ingenieur Blumenthal, der die Montage leitete, Meldung machen. Was endlich den Marinebaurath Lehmann anbetreffe, so sei ihm ein Versehen nicht nachgewiesen worden. Es möge ihm ja zugestanden haben, sich um die Aenderungen in der Rohrleitung zu kümmern, daß er aber seine Pflicht verletzt habe, sei nicht erwiesen. Wenn er wirklich einen Flansch zu viel fand, so lag dadurch noch keine zwingende Veranlassung zu einer näheren Untersuchung vor. Eine Verpflichtung für ihn, jede Einzelheit nachzuprüfen, habe das Gericht nicht für vorliegend erachtet.

Kiel, 22. Juni. Kaiser Franz Josef ist gestern Abend von Budapest nach hier abgereist.

Die Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

An den **Börsen kommt es vor**, daß die Hausse an sich sehr minderwerthige Gegenstände zu fabelhaft hohen Preisen emportreibt; einmal waren es Tulpenzwiebeln, die mit ganzen Vermögen bezahlt wurden. Bisweilen gelingt es der Baisse, an sich werthvolle Effekten und Artikel auf Schleuderpreise herabzudrücken. Im Eifer des Gefechts wird der Gegenstand selbst ganz aus dem Auge verloren. Im Reichstag haben sich auch die Herren Abgeordneten über die Frage, ob das Bürgerliche Gesetzbuch jetzt oder erst im Herbste berathen werden soll, so ereifert, daß die Berathung selbst ganz aus dem Gesichtskreise entschwunden ist. Wie an den Börsen die Hausse- und Baisseparteien sich ohne Unterschied des religiösen oder politischen Glaubensbekenntnisses gruppiren, so war es auch im Reichstage bei der erwähnten Frage. Eugen Richter stimmte mit seinem intimsten Gegner, dem Conservativen von Manteuffel, und diese beide mit ihren nicht minder intimen Gegnern, den Sozialdemokraten, welchem Trifolium sich Antisemiten und Welfen anschlossen, dafür, daß die Berathung bis zum Herbste verschoben werde; für die sofortige Berathung traten die geschworenen Feinde Zentrum und Nationalliberale ein, welche den festen Kern der nicht minder gemischten Majorität bildeten, zu welcher beiläufig sogar auch einige Sozialdemokraten gehörten.

Aus dieser seltsamen Gruppirung auf beiden Seiten schon ersieht man, daß die Frage der sofortigen oder späteren Berathung nicht eigentlich eine politische ist. Vielleicht ist sie am ehesten eine Frage des Geschmacks und über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Gegen die sofortige Berathung wurde geltend gemacht die vorgerückte Session, die große Hitze, der Umfang und die Bedeutung des Werkes und die Ansicht, daß, da das Gesetzbuch doch erst im Jahre 1900 in Kraft treten solle, es nicht darauf ankommen könne, ob man es jetzt oder einige Monate später im Herbst verabschiede. Zu dem sei der Reichstag in letzter Zeit beschlußunfähig gewesen, und die Wahrscheinlichkeit sei, daß das so errichtete Gesetz von Majoritäten werde angenommen werden, die im Grunde minimale Minoritäten sind.

Diesen Gründen der Minorität wurde von der Majorität entgegengehalten, daß andere Parlamente auch noch tagten, daß der deutsche Reichstag auch schon bis in den Juli hinein getagt habe und von ihm in so vorgerückter Jahreszeit mehrfach wichtige Gesetze verabschiedet worden seien. Die Hitze sei zwar groß gewesen, aber es könne auch wieder kühler werden. In der That hat der Wettergott sich der Majorität angeschlossen und es wieder kühler werden lassen. Speziell der Sitzungssaal des Reichstages, meinte Staatssekretär v. Bötticher, biete den kühlsten Aufenthalt im ganzen Reiche. Was den Umfang der Vorlage betreffe, so seien ja die meisten der nahezu dritthalbtausend Paragraphen garnicht strittig. Wirklich debattirt werde nur über einige wenige Materien werden. Wirklich wurden in den beiden ersten Sitzungen, von welchen noch zwei der Geschäftsordnungsdebatte am letzten Freitag gewidmete Stunden in Abzug zu bringen sind, gut die Hälfte der Paragraphenzahl in zweiter Lesung erledigt. Von einem Durchpeitschen der strittigen Theile könne aber auch nicht gut die Rede sein, sintemalen gerade diese Vorlage wohlgezählte zwanzig Jahre von den berufensten Männern officiell und privatim in vollster Oeffentlichkeit erörtert worden ist, und auch die Commission des Reichstages sich, nachdem das Material von zwei von der Regierung berufenen Commissionen der ausgezeichnetsten Sachverständigen so eingehend, wie das nur von deutschen Gelehrten, von deutschen Juristen geschehen kann, vorberathen worden ist, vier Monate lang mit demselben beschäftigt hat. Zudem werde es auch Niemandem einfallen, der Opposition ins Wort zu fallen. Diese solle reden dürfen, so lange sie es in der Hitze und bei der vorgerückten Zeit nur irgend aushalten könne. Soviel von den Gegengründen der Majorität. Außerdem machte diese geltend, daß es, obschon das Gesetz erst 1900 in Kraft treten solle, doch Eile habe. Denn erst nach dem Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches können die verschiedenen Folgegesetze desselben in Angriff genommen werden, so das Handelsgesetzbuch, die Zwangsvollstreckung, die Grundbuchordnung, die Civilprozeßordnung, die Concursordnung, das Gesetz über die Pfandbriefe, das Versicherungs- und das Verlagsrecht, die alle durch das Bürgerliche Gesetzbuch mehr oder weniger berührt werden.

Man sieht, es giebt Gründe für und wider. Was man vermißt, ist ein Grund, daß man sich auf beiden Seiten so ereifert, daß man auf der einen Seite mit täglichen Auszählungsanträgen droht, auf der anderen Diejenigen am liebsten in Bann thun möchte, die der Ansicht sind, daß man einige Monate später etwas gründlicher ein so bedeutendes Werk erledigen könnte. Uebrigens ist die zweite Hälfte und die dritte Lesung noch zu erledigen. Der Landtag ist inzwischen geschlossen worden und die Schwierigkeit, einen beschlußfähigen Reichstag zusammenzuhalten, um so größer. Hoffentlich läßt sich die Beschlußfähigkeit durchsetzen und werden weitere Versuche, die Berathung durch allerlei Manöver zu stören, nunmehr unterlassen. Dies wäre schon deshalb von Wichtigkeit, weil durch die alsbaldige Erledigung des Gesetzbuches der Agitation für eine Aenderung desselben in agrarischer und reaktionärer Richtung vorgebeugt wird.

Auslegung der Wählerlisten.

Die „Straßburger Post" fügt ihrer Meldung, daß die Reichstagswahl im Wahlkreise Schlettstadt auf den 5. Juli angesetzt sei, die Bemerkung hinzu: „Eine neue Aufstellung und Auslegung der Wählerliste findet nicht statt." Ist die letztere Angabe zutreffend, so bekundet sie eine Rechtsanschauung der zuständigen elsaß-lothringischen Behörde, die die Reichscentralbehörde nie getheilt und die preußische Regierung längst hat fallen lassen. Es ist noch gar nicht lange her, daß die Frage der Wählerlisten bei Nachwahlen im Reichstage neuerdings klargestellt wurde. Auf den 14. März 1895 war im Wahlkreise Eisenach-Dermbach, dessen Mandat wie jetzt das des Kreises Schlettstadt in Folge von Ungiltigkeitserklärung neu zu vergeben war, die Nachwahl auf Grund der alten Wählerlisten vom Mai 1893 ausgeschrieben worden. Der Reichstag intervenirte jedoch schon vor der Wahl durch eine von Mitgliedern fast aller Parteien unterstützte Interpellation, die für den 22. Februar auf die Tagesordnung gestellt wurde. Sie wurde zurückgezogen, nachdem Staatssekretär von Bötticher folgende Erklärungen abgegeben hatte: „Der Zweifel, welcher sich aus § 34 des Wahlreglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag dahin ergiebt, ob es nothwendig ist, bei Ungiltigkeitserklärungen von Wahlen behufs der Neuwahl, wenn ein Jahr seit der letzten Wahl verflossen ist, neue Wählerlisten anzufertigen, hat schon früher die Reichsverwaltung beschäftigt. In den 70er Jahren ist der § 34 des Wahlreglements innerhalb der preußischen Regierung dahin aufgefaßt worden, daß bei einer in Folge der Ungiltigkeitserklärung vorzunehmenden Wahl die Anfertigung neuer Listen nicht nothwendig sei. Die Reichsverwaltung hat damals die Frage geprüft und sich auf den Standpunkt gestellt, daß unter allen Umständen bei der Vornahme von Ersatzwahlen, wenn ein Jahr seit der Hauptwahl verflossen ist, neue Wählerlisten angefertigt werden müssen. Sie hat diese ihre Auffassung gegenwärtig der Großherzoglich sächsischen Regierung gegenüber geltend gemacht, und es ist mir gestern noch eine telegraphische Mittheilung seitens der großherzoglich sächsischen Regierung zugegangen, wonach die Regierung die Entschließung gefaßt hat, den angesetzten Wahltermin für die Eisenacher Wahl aufzuheben und einen anderen Termin für die Aufstellung neuer Wählerlisten festzusetzen." Der Reichstag wird sich also in Uebereinstimmung mit der Reichsverwaltung befinden, wenn er die Schlettstädter Wahl — vorausgesetzt daß sie unter den von der Straßburger Post bezeichneten Umständen stattfindet — kassirt.

Der Matabele-Aufstand.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Bulawayo von gestern gemeldet: Die Lage im Mashonaland ist sehr ernst, der Aufstand der Eingeborenen, die an verschiedenen, einzeln liegenden Orten die Familien der Ansiedler ermordeten, und weder Frauen noch Kinder schonten, ist allgemein. Alle in der Colonie ansässigen Europäer haben sich nach dem befestigten Lager von Salisbury geflüchtet, wo an alle felddienstfähigen Männer Waffen vertheilt wurden; die zur Vertheidigung von Salisbury verfügbare Streitmacht ist indessen noch genügend. Auch die Hügel von Umtate müssen bewacht werden. General Carrington hat die Truppen, welche zur Verstärkung der Garnison nach Bulawayo gesendet waren, nach Salisbury zurückgeschickt und sie durch fünfzig Mann von seinen eigenen Leuten verstärkt. In Capstadt ist um die Entsendung von 200 Mann berittener Infanterie ersucht worden. Ein starker Matabelestamm hat die Verschanzungen auf den Matoppohügeln bei Bulawayo verlassen und marschirt über Umgingwe nach Norden.

Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, erhielt ein Telegramm, in welchem eine Depesche aus Bulawayo vom 18. d. M. mitgetheilt wird des Inhalts, daß eingeborene Boten, welche von Tuli aus der von Victoria kommenden Abtheilung entgegen gesandt worden waren, durch die Matabele, deren Streitkräfte zwischen Gondokwe und Belingwe stehen, zur Umkehr gezwungen worden seien. Die englischen Abtheilungen sollen einen 3 Tage dauernden Kampf zu bestehen gehabt haben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Juni. Die durch den Tod des Herrn Chefarztes Dr. Baum erledigte Stelle des Oberarztes des hiesigen chirurgischen Lazareths war bekanntlich auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Bewerbung in medizinischen Blättern ausgeschrieben worden. Theils schon vor und theils infolge der Ausschreibung hatten sich 41 Bewerber, darunter mehrere von wissenschaftlichem Rufe, gemeldet. Aus denselben ist nun vom Magistrat Herr Dr. Arthur Barth, außerordentlicher Professor für Chirurgie an der Universität Marburg, gewählt worden.

Zoppot, 20. Juni. In Betreff der gemeldeten räthselhaften Mordaffaire fand nach der „D. Z." gestern Nachmittag eine abermalige, sehr sorgfältige Nachforschung nach dem zu der Unthat benützten Instrument durch eine Gerichts-Commission statt, die aber vollständig ergebnißlos war, wie überhaupt das Räthselhafte des ganzen Vorfalles noch in keiner Weise geklärt ist. Gestern gegen Abend wurde auf gerichtliche Anordnung die ebenfalls durch einen Schnitt am Halse verwundete Wärterin des ermordeten jungen Mannes einstweilen in Untersuchungshaft genommen. Die auf gestern Nachmittag anberaumte gerichtliche Leichensection mußte wegen eines bei Gericht eingetretenen Hindernisses aufgehoben werden. Sie soll Nachmittag erfolgen.

Dirschau, 20. Juni. Das im hiesigen Kreise belegene Domänen-Vorwerk Mühlbanz mit einem Gesammtflächeninhalt von 199,0189 Hektar soll am 8. Juli von der Regierung zu Danzig auf 18 Jahre verpachtet werden. Der jetzige Pachtzins mit Jagdpachtgeld beträgt 9026 Mk. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein verfügbares Vermögen von 70000 Mk. erforderlich.

Marienburg, 20. Juni. Der diesjährige Westpreußische Städtetag wird voraussichtlich vom 20. bis 22. September cr. hier tagen. Der erste Tag ist zu den Verhandlungen, der zweite zur Besichtigung unserer Stadt und des Hochmeisterschlosses in Aussicht genommen. Da der Städtetag seit langer Zeit hier zum ersten Male tagen wird, sollen große Vorbereitungen getroffen werden. — Nachdem der Königliche Regierungsbaurath Herr Steinbrecht auf Ansuchen der Firma Stobbe-Tiegenhof ein Gutachten dahin abgegeben hat, daß das Sternenzimmer im hiesigen Rathskeller wohl trocken gelegt werden kann, wenn das Gärtchen vor dem Rathhause abgetragen werde, wird nunmehr eine Danziger Firma in nächster Woche mit der Renovirung des Rathskellers beginnen.

∽ **Schöneck**, 21. Juni. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand im Kopitzke'schen Saale die Fahnenweihe des über 100 Mitglieder zählenden evangelischen Volksvereins statt. Um 3 Uhr begab sich der Verein nach dem Lockener Walde. — In einer am Donnerstag hier abgehaltenen Lehrerconferenz hielt Herr Dr. Lauer-Schöneck einen Vortrag über die ägyptische Augenentzündung. Der Vortragende sprach über die verschiedenen Formen, die diese Krankheit annehmen kann, über die Behandlung derselben und besonders über die Vorkehrungen, welche die Behörden hinsichtlich der Schulen bei dieser Krankheit getroffen haben.

Thorn, 20. Juni. In der Strafsache gegen den Käthner Kopistecki, welcher wegen der Theilnahme an der Ermordung des Frhrn. v. d. Goltz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, der er sich durch Flucht nach Polen entzog, worauf sein zum Tode verurtheilter Genosse vor der Hinrichtung die Unschuld des K. betheuerte, kommt in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Wiederaufnahmeverfahren zur Verhandlung.

J. **Briesen**, 20. Juni. Die Theilnahme an dem Hinscheiden unseres Mitbürgers, des Beigeordneten im Magistratscollegium, Brauereibesitzers Max Sprenger ist eine allgemeine und aufrichtige. Der im schönsten Mannesalter dem Leben Entrissene hat es wohl verstanden, durch Umsicht, Fleiß und redliche Arbeit seine Brauerei aus kleinen Anfängen zu einem blühenden weit über die Grenzen des Kreises hinaus bekannt gewordenen Betriebe zu heben, jedoch sein Wohlthätigkeitssinn und seine Bereitwilligkeit zu Rath und That hielt auch mit seinen Erfolgen Schritt und so wird er Vielen unvergeßlich, Manchen unersetzlich sein. Dem Wackeren sei die Erde leicht. — Bei dem letzten schweren Gewitter wurden auf dem Gute Wangerin 2 Menschen vom Blitz erschlagen. Dieselben waren auf dem Felde mit Kartoffelbehäufeln beschäftigt und flüchteten, um sich vor dem starken Regen zu schützen, unter einen Baum, wo sie der Tod ereilte. — Die Enthüllungsfeier des hiesigen Kreis-Kriegerdenkmals ist für den 5. Juli in Aussicht genommen. — Noch immer herrscht der Milzbrand unter den Schweinen im hiesigen Kreise recht stark, sodaß manche Ställe ganz aussterben und die Besitzer schwer geschädigt werden.

y. **Aus dem Kreise Konitz**, 21. Juni. Gestern wurden in Konitz unter zahlreicher Betheiligung die sterblichen Ueberreste des Töchterschullehrers Jahnke zu Grabe getragen. Derselbe stand an 27 Jahre in den städtischen Diensten und hatte kurz vorher noch Genesung und Heilung in einer Berliner Klinik gesucht. Der Verstorbene gehörte auch zu den Veteranen des deutsch-französischen Krieges. — Die Handwerker-Innung in Czersk feiert heute in der Nähe des Forsthauses Rögler das diesjährige Sommerfest. Der Besuch war ein guter. — Die anhaltende Dürre hat hier das Getreide sehr zurückgehalten. Mit dem Roggen geht es noch einigermaßen, das Sommergetreide aber steht recht traurig, so daß keine gute Ernteaussichten vorhanden sind.

y. **Konitz**, 19. Juni. Gestern fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Gerber Carl Uszkoreitis aus Schlochau, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode statt. Der Angeklagte, der mehrfach vorbestraft ist, wird beschuldigt, seine Wirthin, die Arbeiterfrau Hitz aus Bischofswalde bei Schlochau, körperlich mißhandelt zu haben, so daß der Tod alsbald eintrat. Die Leiche der Frau wurde seiner Zeit tot auf den Stufen eines Hauses aufgefunden. Der Angeklagte bestreitet die That und will den Verdacht auf den ihm feindlich gesinnten Hausbesitzer Götz lenken. Die in seiner Wohnung aufgefundenen Blutspuren, blutige Werkzeuge, Frauenhaare 2c. sprachen jedoch damals gleich schwer belastend für den Angeklagten. Als Sachverständiger ist der Gerichtschemiker Dr. Bischoff aus Berlin anwesend, dessen Gutachten dahin ging, daß die Blutspuren von einem weiblichen Wesen herrührte. Auch die Aussagen der gegen 80 geladenen Zeugen aus Schlochau und Umgegend förderten ein solch belastendes Material zu Tage, daß der Gerichtshof ein Schuldig aussprach und den Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte.

V. **Marienwerder**, 21. Juni. Ein Fuhrwerk des Besitzers Herrn K. in Straszewo fuhr mit Heu beladen vom Felde. Plötzlich wurden die noch jungen 4 Pferde scheu und rasten mit dem Fuhrwerk, auf dem ein Knecht und ein Dienstmädchen saßen, davon. Der Wagen schlug aber bald um und der Knecht sowie das Mädchen wurden herausgeschleudert, letztere so unglücklich, daß sie einen Armbruch davon trug; ferner wurde ihr das rechte Schlüsselbein zertrümmert und verschiedene innere Verletzungen beigebracht. Auf Erhaltung des Lebens ist wenig Aussicht vorhanden. Der Knecht soll mit heiler Haut davon gekommen sein.

z. **Tuchel**, 21. Juni. Heute fand in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche Nachmittag um 5 Uhr das Gustav Adolf-Fest statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Kuhn aus Soßnow, während der hiesige Pfarrer, Herr Collin den Bericht des hiesigen Zweigvereins erstattete. — Der hiesige Kegelclub „Bismarck" hatte sich heute im Garten zum „Deutschen Kaiser" zu einer Festfeier, bestehend in Concert, Preiskegeln, Volksbelustigungen 2c. vereinigt. Der Garten wurde am Abend brillant beleuchtet, ebenso fand die Auffahrt eines Luftballons statt. Die Betheiligung war eine rege.

W. **Löbau**, 21. Juni. In der Woche vom 15.—20. d. Mts. fand am hiesigen Königlichen Lehrerseminar die diesjährige 2. Lehrerprüfung statt, zu welcher sich 43 provisorisch angestellte Lehrer gemeldet hatten, von denen 42 erschienen waren. Bei der mündlichen Prüfung führte Herr Provinzialschulrath Dr. Kretschmer den Vorsitz, den Beisitz führten die Herren Regierungs- und Schulräthe Rohrer-Danzig und Protzen-Marienwerder. Von den Examinanden erhielten 30 das Zeugniß für die endgiltige Anstellung im Volksschuldienst, darunter auch Herr Lehrer Gullasch aus Elbing von der 2. Knabenschule. Herr Lehrer Bubbat vom „Rauhen Haus" in Hamburg, ein Zögling des Löbauer Seminars, erhielt die Berechtigung als Lehrer an Mittelschulen.

Löbau, 19. Juni. Schon seit längerer Zeit wurden hier auf den Wochenmärkten Taschendiebstähle verübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Heute endlich gelang es zufällig, einen Mann und eine Frau auf frischer That abzufassen; es wurde bemerkt, wie letztere einer Frau, als diese sich beim Fischkauf bückte, das Portemonnaie aus der Tasche zog und ihrem Helfershelfer zusteckte. Beide wurden festgenommen; bei dem Manne fand man außer baarem Gelde noch zwei Portemonnaies.

*** **Neuenburg**, 21. Juni. In Folge Blitzschlages brannte am Freitage das Gehöft des Besitzers Löppke in Treugenkohl nieder; er ist versichert. Die andere Brandstelle war nicht in Montau, sondern in Klein Sanskau. Es brannten alle Gebäude des Besitzers Kerber nieder, nämlich Haus, Vieh- und Pferdestall, Scheune und Speicher, sämmtliches lebendes und todtes Inventar mit Ausnahme von etwas Wäsche und Betten ist verbrannt. Durch Flugfeuer wurden noch zwei Scheunen des Besitzers Hein in Asche gelegt. — Gestern fand eine gut besuchte Versammlung deutscher Wähler im „Deutschen Hause" statt. Nachdem der Maurermeister Klatt die Versammlung eröffnet hatte, wurde der Rechtsanwalt Herr Justizrath Apel-Schwetz zum Vorsitzenden gewählt. Sodann sprach der bisherige Reichstagsabgeordnete Holtz-Parlin über die Gründe, die die Ungültigkeit der Wahl herbeigeführt hatten. Er wolle kein Programm entwickeln, da seit seiner Wahl die Situation sich nicht verändert habe. Zwischen ihm und seinen Wählern ist gewissermaßen ein Vertrag geschlossen, der bei dem Mangel jeden Grundes von keiner Seite gebrochen werden dürfe. Er erklärte ferner, er sei ein Gegner des Antisemitismus und habe das wiederholt gezeigt. Sodann sprach er über die Handwerkerfrage und will nach den Vorschlägen des Innungs- und allgemeinen Handwerkertages für den Befähigungsnachweis und die Zwangsinnungen eintreten. Es wurde nun beschlossen, für die Wiederwahl des Herrn Holtz mit allen Kräften einzutreten und zu sorgen, daß am 25. Juni kein Deutscher einem andern seine Stimme gebe als einem Deutschen. Sodann ergriff der Rittergutsbesitzer Herr Plehn-Gruppe das Wort namens der Liberalen und forderte sie auf, für den Candidaten der gemäßigten Richtung zu stimmen und kleine Sonderwünsche fallen zu lassen.

(!) **Aus dem Landkreise Stuhm**, 20. Juni. In der Ortschaft Braunswalde ist vor einigen Tagen ein tollwuthverdächtiger Hund getödtet worden und in der Ortschaft Bönhof ein Hund unter tollwuthverdächtigen Erscheinungen eingegangen. Der beamtete Thierarzt hat bei der Obduktion der Kadaver beider Hunde Tollwuth festgestellt und ist zur Verhütung der Weiterverbreitung der Tollwuth für diese Ortschaften sowie für die in nächster Nähe gelegenen eine Hundesperre für 3 Monate amtlich festgesetzt worden. — Der Pfarrhufenpächter P. von Abbau Stuhm stieß bei Anlegung einer Wasserleitung, welche durch eine Torfwiese geführt wurde, in einer Tiefe von ca. 2 Meter auf eine ziemlich große Alaunthonschicht, die nach einem sachverständigem Gutachten vorzüglichen Töpferthon enthält. Hoffentlich wird man denselben auch auszunutzen suchen.

X. **Jastrow**, 21. Juni. Beim Pflügen auf einem Ackerschlage des Gutsbesitzers Bretow in Zippnow stieß man auf mehrere Steingräber, welche mit Urnen angefüllt waren. Von letzteren konnten einzelne unbeschädigt gehoben werden. Auch entdeckte man unweit der Stelle ein vollständiges Menschengerippe.

Allenstein, 19. Juni. Die Kellnerin des Restaurateurs L. hierselbst wurde heute von der hiesigen Polizei verhaftet; sie hat in ihrer letzten Stellung in Ortelsburg sehr viele Sachen, besonders Wäsche, ihrer Herrschaft entwendet. Bei der Haussuchung versuchte sie Gift zu nehmen, wurde aber daran gehindert.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 23. Juni: Heiter bei Wolkenzug, ziemlich warm, lebhafter Wind. Strichweise etwas Regen.

Der Ruderverein „Vorwärts" unternahm am Sonnabend in mehreren Tourenbooten eine Mondscheinfahrt nach Drei-Rosen, an der auch Damen theilnahmen. Nachdem dortselbst ein Tänzchen veranstaltet worden, erfolgte die Rückfahrt, welche ebenso glücklich wie die Hinfahrt von Statten ging.

Der Elbinger Radfahrer-Club von 1886 beabsichtigt am Sonntag, den 5. Juli, sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer Gautour, hierselbst zu feiern. Es sind dazu an sämmtliche Vereine des „Gau-Verbandes Danzig" Einladungen ergangen. Die Glanznummer des Festes soll ein Preiscorso bilden, zu dem 3 Preise im Werthe von 50, 30 und 20 M. ausgesetzt sind. Aus dem reichhaltigen Programm sei hervorgehoben: Nach dem Festessen Nachmittags Corso von der Bürgerressource über den Friedrich-Wilhelms-Platz, durch die Friedrichstraße, Hlg. Geiststraße, Alter Markt, Kurze Hinterstraße, Friedrich Wilhelms-Platz, Mühlendamm, Georgendamm nach Bellevue. Hier findet großes Militär-Concert statt, an welches sich nach der Rückkehr zur Stadt Abends ein Festball im Saale der Bürgerressource anschließt. Anmeldungen zur Betheiligung an dem Corso, zu dem nur Mitglieder des Gau-Verbandes zugelassen werden, und am Festessen nimmt Herr W. Vollmeister hierselbst entgegen.

Bau-Berufsgenossenschaft. Am 17. und 18. d. Mts. fand in Berlin die Genossenschafts-Versammlung der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft unter Vorsitz des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Baumeister Felisch-Berlin, statt. Der Vorsitzende, dessen Wahlperiode ablief, wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen sein Stellvertreter, Herr Maurer- und Zimmermeister Büscher-Eberswalde, sowie deren Ersatzmänner, die Herren Redlich-Schwiebus und Fey-Danzig und fünf weitere statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Eßmann-Berlin, Zänkert-Frankfurt a. O., Schreiber-Neustettin, Müller-Elbing, Krüger-Königsberg. Als Ort für die nächste Genossenschaftsversammlung wurde Frankfurt an der Oder bestimmt.

Missionsfest. Sonntag Nachmittag wurde in Ellerwald 1. Trift bei Herrn Besitzer Kuhn ein Missionsfest für innere Mission abgehalten. Trotz des regnerischen Wetters waren ziemlich viel Besitzer von Ellerwald mit ihren Familien sowie Bewohner Elbings erschienen. Neben einigen Vorträgen wurden mehrere

geistliche Lieder unter Begleitung eines Posaunenchors sehr hübsch vorgetragen.

Ausflüge. Die obersten Klassen der Altstädtischen Mädchenschule fuhren heute Morgen 7 Uhr per Dampfer nach Kahlberg. Die Eltern der Schülerinnen machten zum großen Theil die Fahrt mit. — Sämmtliche Klassen der I. Knabenschule machen heute Nachmittag einen Spaziergang nach Damitzen. Hoffentlich wird der Ausflug von schönem Wetter begünstigt sein.

Eine Gasexplosion in größerem Umfange ereignete sich am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr in der Bürgerressource. In dem Bierkeller unter der nach dem Garten führenden Veranda wurden Arbeiten an der Gasleitung ausgeführt. Als die Wirthin des Herrn Reimer, Frl. Winter, mit brennendem Licht den Keller betrat, entzündeten sich mit heftigem Knall im Keller angesammelte Gase und es entwickelte sich sofort Feuer, von welchem Frl. Winter erfaßt und am Gesicht schwer verletzt wurde. Der Bedauernswerthen sind die Haare vom Kopf gebrannt, außerdem hat sie recht erhebliche Brandwunden im Gesicht davongetragen. Der mitanwesende Bierfahrer Lange, bei Herrn Kaufmann in Dienst, wurde ebenfalls verletzt, doch sind seine Wunden weniger erheblicher Natur. Die Thüren des Kellers wurden von dem heftigen Luftdruck herausgedrückt, außerdem wurden im Keller selbst Verwüstungen angerichtet. Die Untersuchung über die Ursache der Explosion ist im Gange und werden wir s. Z. das Ergebniß derselben mittheilen.

Aerztliche Gebührenordnung. Die auf Grund des § 80 der Gewerbe-Ordnung vom Kultusminister erlassene Gebührenordnung für approbirte Aerzte und Zahnärzte tritt am 1. Januar 1897 in Kraft. Sie setzt für die einzelnen Arten von berufsmäßigen Leistungen eine Höchst- und Mindestgrenze der Gebühren fest, die den genannten Aerzten in streitigen Fällen Mangels einer Vereinbarung zustehen. Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, einer Knappschafts- oder einer Arbeiter-Krankenkasse zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der ärztlichen Leistung, oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen. Im Uebrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Beschaffenheit und Schwierigkeit der Leistung, der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen, den örtlichen Verhältnissen 2c. zu bemessen. Verrichtungen, für welche die Taxe Gebühren nicht auswirft, sind nach Maßgabe derjenigen Sätze, welche für ähnliche Leistungen gewährt werden, zu vergüten.

Im „Kaisergarten“ fand Sonnabend Abend eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung statt. Die Tages-Ordnung lautete: 1.) Referat des Herrn Stolpe-Danzig über das Thema: „Warum muß die Sozialdemokratie siegen?“ 2.) Gründung eines Arbeiter- u. Wahlvereins für Elbing und Umgegend. Dieser Punkt wurde, weil einige der führenden „Genossen“ fehlten, zur demnächstigen Versammlung vertagt. — Sodann wurde beschlossen, in nächster Versammlung eine Commission zu wählen, die die richtige Ausübung der Sonntagsruhe und Anwendung aller zum Wohle der Arbeiter geschaffenen Gesetze streng ins Augenmerk nehmen und hierin fehlende Arbeitgeber sofort zur Anzeige bringen soll. Bei Schluß der Versammlung mußte ein junger Mensch vom überwachenden Herrn Polizei-Commissar energisch zur Ruhe angehalten werden, weil er die Arbeiter-Marseillaise anstimmte.

Wahl. Herr Gutsbesitzer Corn. Albrecht ist für die Gemeinde Hoppenau zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Heuverpachtung. In den letzten Tagen der verflossenen Woche wurden die fiskalischen Ländereien in der Niederung zur einmaligen Heunutzung verpachtet. Trotzdem das Gras wegen der anhaltenden Dürre im Wachsthum zurückgeblieben ist, so wurden doch außerordentlich hohe Pachtgebote abgegeben, weil die angrenzenden Käthner, welche das Land meistens pachten, ihren Viehstand in den letzten Jahren bedeutend vergrößert haben. Auf den sogen. Fleischerwiesen bei Neukirch wurden für 1 Hektar mit gutem Graswuchs 250 Mk. und darüber geboten. Auf dem Einlagegebiet kamen die Ländereien bei Robach und Einlage recht theuer; einzelne Parzellen zu 1 Hektar brachten bis 210 Mk. Pacht.

Seitens der Viehhändler, welche den Handel mit Kleinvieh betreiben, dürfte nachstehende Bestimmung der Eisenbahn-Direktionen mit Freuden begrüßt werden. Während der warmen Jahreszeit soll versuchsweise und soweit der vorhandene Bestand an Vieh-Etagewagen ausreicht, gestattet werden, daß zu Kleinviehsendungen, für welche die Benutzung eines einbödigen Wagens ausreicht, auf Antrag der Versender, statt eines bedeckten Güterwagens ein Etagewagen gestellt wird, in dem dann jedoch nur eine Etage beladen werden darf und zwar unter Erhebung der Fracht für einbödige Wagen. Versender, die nur eine Etage eines Etagewagens beladen wollen, haben dies bei der Bestellung des Wagens ausdrücklich zu erklären.

Die wahre Gluthhitze der letzten Tage hat die Sommersaat, die sich vorzüglich anlegte, sehr in der weiteren Entwickelung geschadet; sie hat sich schlecht bestockt und ist an sandigen Stellen total ausgebrannt. Roggen und Weizen hatten eine außerordentlich günstige Blüthezeit und stehen fast durchweg gut, nur auf sandigem Boden beginnt der Roggen zu reifen und kann dadurch die Qualität des Körnerertrages vermindert werden.

Verhaftung. Der Arbeiter Wilhelm Kasch aus Pangritz-Colonie zog sich gestern Nachmittag seine Verhaftung deshalb zu, weil er in einem Schankgeschäft der Leichnamstraße sich flegelhaft betrug und die Geschäftsinhaberin sogar mit einem Messer bedrohte.

In den brennend heißen Tagen der letzten Wochen haben wohl mit am meisten die Schulkinder auf dem Lande gelitten. Zwar kennt man dort auch das erlösende Wort „Hitzferien“, doch gar zu schwer, ja fast unmöglich ist es, es in seine Rechte treten zu lassen. Die in dieser Hinsicht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verlangen zur Genüge Weitläufigkeiten, und daher wird, um diese zu umgehen — lieber gelüftet, Pause gemacht und weiter — geschwitzt!

Aus der Niederung. Der gestrige Sonntag brachte uns nach einer fast vierwöchentlichen Dürre den lange ersehnten Regen. Wenngleich die Heuernte etwas aufgehalten wird, so ist derselbe doch für die Hackfrüchte von großem Nutzen gewesen. Auch ist der lästige Staub, welcher das Wachsthum der Pflanzen beeinträchtigte, abgespült. Zu einer Gewitterbildung kam es trotz der vorhergegangenen großen Hitze nicht.

Elbinger Sänger in Marienburg.

Die alte Ordensstadt an der Nogat durfte gestern ein Fest feiern, wie es den Städten nur im Lauf von Jahrzehnten beschieden ist. Mehr als 600 Sangesbrüder waren aus der Provinz zusammengekommen, um in edlem Wettstreit die gesanglichen Kräfte zu messen und neuen Ansporn zu weiterer Pflege des Deutschen Liedes zu gewinnen. Schon mit den Morgenzügen war der größte Theil der Festtheilnehmer in Marienburg eingetroffen; unsere beiden Gesangvereine, denen sich eine größere Zahl von Freunden des Gesanges angeschlossen hatte, langten mit dem Mittagszuge in der Feststadt an, begrüßt von Herren des Festausschusses. Vom Bahnhof ging's nach dem Gesellschaftshause, woselbst im Garten auf einer eigens dazu erbauten Tribüne die Proben zu den Gesammtchören stattfanden. Der Garten des Gesellschaftshauses prangte im Flaggenschmuck, fliegende Buffets und Bierverzapfstellen sorgten für die leibliche Erholung der Sangesbrüder, die Feststimmung war im Steigen begriffen. — Auch die Stadt war ansprechend, wenn auch nicht übermäßig, geschmückt. Viele Gebäude hatten geflaggt, an zahlreichen Stellen waren Ehrenpforten errichtet und grüne Guirlanden zierten Häuser und Straßen. Pünktlich um 1 Uhr gab ein Trompetensignal das Zeichen zum Beginn des Festessens im Saale des Gesellschaftshauses. Fünf lange Tafeln à 50 Gedecken waren den Saal entlang aufgestellt, während der Bühne parallel die Tafel für den Festausschuß und die Vereinsvorstände Platz gefunden hatte. Auf der Bühne führte die Kapelle des 44. Infanterie-Regiments die Tischmusik aus und erntete für die mustergiltigen Leistungen wiederholten Beifall. Der erste Toast galt unserm Kaiser, ausgebracht vom Herrn Landrath von Glasenapp. Derselbe sagte ungefähr folgendes:

Verehrte Festversammlung!

Im Namen des Kreises Marienburg habe ich die Ehre, Sie zum heutigen Feste begrüßen zu dürfen. Das Fest, welches Sie heute begehen werden, feiern Sie auf historischem Boden, die stolze Marienburg, ein Wahrzeichen aus alter Zeit, ist ein stummer Zeuge der festlichen Veranstaltung. Der deutsche Gesang ist ebenso alt wie die deutsche Geschichte, er ist der Gesundbrunnen deutschen Empfindens, er ist ein getreues Spiegelbild des Deutschthums. Es giebt keine Nation, die gleich der deutschen mit jeder Faser mit dem Gesang verwachsen wäre. Es giebt keine Nation, die größere Musiker, größere Künstler unter ihren Söhnen gehabt hat als die deutsche. Zum Anfang dieses Jahrhunderts, nachdem die Macht des großen Eroberers Napoleon gebrochen war, vereinten sich deutsche Männer zur Pflege des Gesanges und als Verkündiger einer neuen Zeit erscholl aus ihren Kehlen: Das ganze Deutschland soll es sein. Zwar hatte damals der Männergesang nicht die Bedeutung, die er zur Zeit der großen Siegesjahre vor fünfundzwanzig Jahren erhielt, er half aber vorbereiten zur lang ersehnten Einheit, die dann mit Blut und Eisen im heißen Ringen zusammengeschmiedet wurde. Freilich läßt unsere heutige Einheit noch mancherlei zu wünschen übrig, die Siegesjahre haben nicht diejenige Einheit gebracht, die unsere Ahnen erhofft, der Zwietracht, der Partikularismus macht sich breit, sie beide sind noch nicht beendigt worden im Laufe der fünfundzwanzig Jahre. Erst dann werden wir die große Aufgabe lösen, wenn wir die Worte Kaiser Wilhelm II. beherzigen, die derselbe in diesen Tagen gelegentlich der Enthüllung des Kyffhäuser-Denkmals sprach: Dieses Denkmal möge für die Zukunft ein Mahnzeichen einiger, treuer Hingebung bleiben an Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland, und eine Mahnung, daran festzuhalten, daß die Ehre und Wohlfahrt Deutschlands über allem irdischen Gut stehe. Lassen Sie uns, meine Herren, in diesem Sinne denken und handeln, dann wird der Bestand unseres geliebten Vaterlandes gesichert sein. Lassen Sie uns hochhalten die Devise: Allezeit gern bereit für des Reiches Herrlichkeit. In diesem Sinne bitte ich Sie, Ihre Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hoch, hoch, hoch! — Begeistert brauste der Hochruf durch den Saal, und stehend wurde darauf die Nationalhymne gesungen. Darauf erhob sich Herr Stadtrath Krueger, der Vorsitzende des Festausschusses, zu folgender Ansprache: Hochgeehrte Gäste und Sangesbrüder! Indem ich Sie im Namen der Liedertafel Marienburg begrüße, danke ich Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen, den größeren Vereinen ganz besonders, weil sie für die kleineren Vereinen ein Ansporn bedeuten. Nachdem Marienburg seit 17 Jahren kein Sängerfest gefeiert und während dieser Zeit so oft die Gastfreundschaft anderer Städte in Anspruch genommen hat, wurde in interessirten Kreisen jetzt Veranlassung genommen, der Frage der Veranstaltung eines Sängerfestes näherzutreten, um in der alten Ordensstadt das deutsche Lied zu feiern. Zwar stellten sich dem Unternehmen anfänglich finanzielle Schwierigkeiten in den Weg, doch waren dieselben nach kurzer Zeit beseitigt, da die erforderlichen Summen von der Liedertafel gezeichnet wurden. Auch die städtischen Körperschaften haben das Unternehmen durch Zuwendung von 200 Mk. in hochherziger Weise unterstützt. Wir haben dann die Einladungen an Sie, liebe Sangesbrüder, ergehen lassen, die nöthigen Vorbereitungen wurden getroffen und die Comitees und Untercomitees gewählt. Ich danke hiermit allen Denjenigen, die zur Förderung des Festunternehmens beigetragen haben und die Veranstaltung des Sängerfestes in größerem Maßstabe ermöglichten. Nun, geehrte Sangesbrüder, bitte ich Sie, alle unsere Veranstaltungen mit Wohlwollen beurtheilen zu wollen; ich hoffe, daß Sie hochbefriedigt vom heutigen Fest heimkehren und an die bei uns verlebten Stunden zurückdenken werden. Ich fordere die anwesenden Marienburger auf, das Glas auf unsere Gäste zu erheben: Sie leben hoch! Nach einer Pause ergriff Herr Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur Gründel das Wort zu einer Ansprache: Das deutsche Lied hat eine hervorragende Stellung beim Zusammenschweißen des deutschen Kaiserreiches eingenommen. Das deusche Lied hat die Sehnsucht geweckt nach der Einheit und seit seinem Erstehen hat der Sängerbund ideale Richtungen verfolgt. Als die großen Kriegsjahre hereingebrochen waren, da spielte der Gesang eine große Rolle; wie ein elektrischer Funke fuhr er in die ermattete Truppe, diese zu neuem Thun aufraffend. Es hat in allen Kriegen Lieder gegeben, die schnell populär wurden, so 1866 und so auch 1870/71, wo die „Wacht am Rhein“ der Schlachtgesang aller deutschen Heere wurde. Wer die Kriege mitgemacht hat, wie ich, weiß den Einfluß des Liedes auf die Truppe zu würdigen. Es war in den letzten Tagen des August 1870, kurz vor der Entscheidungsschlacht bei Sedan; in langen Märschen bei heißer Sonnengluth drängten die deutschen Heere vor, da hörten wir bei hereingebrochener Dunkelheit vor uns das Gerassel anfahrender Artillerie. Wir wußten nicht, ob es Freunde, ob es Feinde waren, bis plötzlich von drüben der Gesang angestimmt wurde „O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne Stadt“. Solche Eindrücke vergißt man nicht. Das deutsche Lied war dem Soldaten Trost und Labsal in schwerer, gefahrvoller Zeit, jetzt in der Friedenszeit ist es uns ein Mittel zur Erholung. Ihm gilt mein Hoch! Nachdem das Hoch ausgeklungen war, stimmte die Festversammlung das Lied an: O Strasburg. — Weitere Ansprache hielten Herr Dr. Scherler-Danzig, der Vorsitzende des Provinzialsängerbundes, der ein Hoch auf den Oberpräsidenten v. Goßler ausbrachte, und Herr Cantor Korell-Elbing, dessen Toast den Frauen und Jungfrauen galt. — Nach Beendigung des Mittagessens (Speisenfolge: legierte Suppe, Fisch, Cotellette mit Gemüse, Rehbraten) ordneten sich die Festtheilnehmer zum Festzuge, der mit den zahlreichen Bannern und infolge seiner räumlichen Ausdehnung einen äußerst imposanten Eindruck machte. Unter Vorantritt zweier im Zuge vertheilten Musikkapellen defilirten die Vereine am Kreishause vorüber, woselbst aus einem Fenster Herr Oberpräsident v. Goßler die Ovation freundlich dankend entgegennahm, und begaben sich dann zum Burggarten. Die Fenster der vom Festzuge berührten Straßen waren mit hübschen (zum Theil) Mädchen besetzt, welche die Sängersleute mit dankend acceptirten Blumensträußchen beschenkten. Am Denkmal des alten Fritz wurde Halt gemacht und nach einer kurzen Ansprache des Herrn Bürgermeister Sandfuchs das alldeutsche Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Im Burggarten angelangt, begann vor einem zahlreichen Publikum sogleich das Concert. Den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler begrüßte die 652 Herren zählende Sängerschaar bei seinem Erscheinen mit dem Sängergruß. Gesammtchöre wechselten mit Einzelvorträgen ab. Leider unterbrach nach dem vierten Einzelvortrag ein fürchterlich heftiger und anhaltender Regen die Festesfreude. Es goß in Strömen und selbst die auf der Festwiese mit großem Kostenaufwande errichtete Sängerhalle erwies sich als ein sehr fragwürdiger Schutz, da die Decke dem Regen freien Eintritt gewährte. Die Festwiese wurde in einen unbehaglichen Zustand versetzt zum Nachtheil der in duftigen Sommertoiletten erschienenen Damenwelt. Nach längerer Unterbrechung konnte das Concert dann zu Ende geführt werden. — Die Elbinger Gesangvereine, Liedertafel sowohl wie Liederhain, ernteten für ihre meisterhaften Leistungen stürmischen Beifall. Die Liedertafel sang „Waldesrauschen“ von Schultz, der Liederhain „Allein im Walde“ von Brixner. Von den übrigen Vereinen zeichneten sich besonders aus: Der Danziger Männergesangverein unter Kisielnickt mit Gounod's „Weinlied und Schwertertanz“, der Dirschauer Männergesangverein („Lenzfrage“ von Lachner) und der Sängerchor des Danziger Lehrervereins. Auch die übrigen Vereine thaten ihr Bestes; wenn die kleinen Vereine, z. B. Riesenburg, nicht ganz auf der Höhe der Zeit standen, so liegt das am mangelnden Stimmmaterial, der Eifer war da. Der Herr Oberpräsident von Goßler sprach sich sehr befriedigt über die Leistungen der Vereine aus und ehrte die Sänger bis zum Schluß der gesanglichen Vorträge mit seiner Gegenwart.

Der Nachtzug führte die Elbinger in die Heimath zurück. Am Bahnhofe hatte die Straßenbahn vier Wagen anfahren lassen, welche völlig besetzt wurden. — So ist das schöne Fest verklungen, ein Fest zur Feier des deutschen Liedes, dieses Marksteines im Culturleben des deutschen Volkes.

Schwurgericht zu Elbing.

I. Sitzungstag am 22. Juni.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Landgerichtsraths Braun hat heute ihren Anfang genommen. Auf der Anklagebank ist der Arbeiter Martin Kushauer aus Barendt, 23 Jahre alt, katholisch, wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Der Angeklagte ist wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängniß bereits vorbestraft, ebenfalls auch wegen Hausfriedensbruchs. Kushauer diente bei dem Besitzer Fieguth in Kl. Lichtenau und hatte sich am Sonntag, den 22. März d. J. zum Besuch seiner Verwandten nach Barendt begeben, wo er auch gleichzeitig seine Braut aufsuchte. Als er am Abend dieselbe nach Hause begleitete, traf er auf dem Wege den 16 Jahre alten Dienstjungen Martin Laschewski, dem er einen Hieb auf den Kopf mit einem Stock (einem sog. Ochsenziemer) versetzte, angeblich, weil Laschewski ihn verhöhnte. Laschewski kehrte weinend nach Barendt zurück und klagte andern Personen gegenüber, mit denen er kurz vorher zusammen gewesen, über Kopfschmerzen, äußerte auch, daß es ihm im Kopf klinge. Am folgenden Tage verstarb Laschewski im Stalle seines Dienstherrn, des Besitzers Tornier in Parschau. Die Obduktion hat ergeben, daß der Tod infolge Verblutung im Gehirn stattgefunden. Da die heutige Aussage des Sachverständigen, Dr. Arbeit-Marienburg von seiner früheren und auch von der des Kreisphysikus Dr. Richter abgewichen, welcher heute nicht positiv behauptete, daß der Tod infolge des Stockhiebes eingetreten, so wurde die Sache vertagt, um den Dr. Richter als Sachverständigen zu vernehmen.

Telegramme.

Hockenheim, 22. Juni. Bei dem gestrigen Kriegerfest betonte der Großherzog von Baden die Nothwendigkeit, für die Erhaltung des Reiches Opfer zu bringen, ermahnte zum Kampfe namentlich gegen die inneren Feinde und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Athen, 22. Juni. Ein französisches Kriegsschiff ist in Heraklion eingetroffen.

Athen, 22. Juni. In amtlichen Kreisen werden alle Gerüchte über eine Ministerkrise und Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerium und dem Könige für unrichtig erklärt.

Paris, 22. Juni. Dem „Matin“ zufolge beschloß die Regierung die Entsendung einer militärischen Expedition, um die Ueberbleibsel der Expedition Morès zurückzuführen.

Petersburg, 22. Juni. Der Hofmeister Graf Woronzow-Daschkow ist hier eingetroffen und wird am 28. d. M. die Geschäfte wieder übernehmen. Einem Gerücht zufolge wird der Minister Petersburg mit längerem Urlaub verlassen.

Bukarest, 22. Juni. Die nationalliberale Partei hielt gestern eine große öffentliche Versammlung ab, an welcher sich über 10000 Personen betheiligten und welcher unter anderm Deputationen des Senats, Großgrundbesitzer und Industrielle beiwohnten. Aus allen Theilen des Landes waren Anhänger der Partei eingetroffen. Ministerpräsident Sturdza, dem stürmische Ovationen dargebracht wurden, besprach die politische Lage und das Verhalten der Regierung. Ein Beschlußantrag wurde eingebracht, welcher die Haltung der Regierung billigt und die Agitationen Flevas verwirft. Der Antrag wurde unter lebhaften Ovationen für Sturdza angenommen. Die Versammlung löste sich in voller Ordnung auf. Auf der Straße fanden keinerlei Kundgebungen statt.

Sansibar, 22. Juni. (Reuter-Mldg.) Hilal Cinamor, welcher wegen Umtriebe mit den Muskat-Rebellen zur Deportation verurtheilt worden, widersetzte sich seiner Wegführung aus seinem Hause. Er wurde dann mit Gewalt weggeführt und nach Aden an Bord des britischen Schiffes Philomele gebracht.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Juni. 2 Uhr 15 Min Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	20./6.	22./6
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,90	105,70
3½ pCt. " "	104 60	104,70
3 pCt. " "	99,70	99,50
4 pCt. Preußische Consols	105,70	105 70
3½ pCt. " "	104,60	104.70
3 pCt. " "	99,80	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 50	100 50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100 00	100.10
Oesterreichische Goldrente	104 2[illegible]	104.10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104 10
Oesterreichische Banknoten	170 15	170 15
Russische Banknoten	216 50	216,35
4 pCt. Rumänier von 1890	87 90	88 0[illegible]
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66 8[illegible]	66 8[illegible]
4 pCt. Italienische Goldrente	88,70	88 2[illegible]
Disconto-Commandit	208,00	207,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,75	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	20./6	22./6
Weizen Juni	146 0[illegible]	—,—
September	140 7	141 00
Roggen Juni	111 7[illegible]	111 50
September	114 20	113 50
Tendenz: Befestigt.		
Petroleum loco	20.9[illegible]	20 5[illegible]
Rüböl Juni	45 60	45 6[illegible]
Oktober	45 60	45 60
Spiritus September	38 70	38 8[illegible]

Königsberg, 22. Juni, 12 Uhr 46 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	53,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	33 00 „	Brief.
Loco nicht contingentirt	32,70 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,70 „	bez.

Danzig, 20. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	147
„ hellbunt	144
Transit hochbunt und weiß	110
„ hellbunt	107
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	146,00
Transit „	109,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	146,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	103
russisch-polnischer zum Transit	72,00
Termin Juni-Juli	105,50
Transit „	72,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	105
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	110
Erbsen, inländische	110
„ Transit	90
Rübsen, inländische	170

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,70. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,40. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Melis I mit Faß —,—. Still.

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Juni. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,25 Gd., nicht contingentirter 32,50 Gd., Juni —,— Gd., Juni-Juli —,— Gd.

Stettin, 20. Juni. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,60, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juni-Juli —,—, pro August-Sept. —,—.

Glasgow, 20. Juni. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 5 d. Stetig.

Emma Jacoby
Gustav Rothschild
Verlobte.
Elbing. Berlin.

Liedertafel.
Donnerstag, den 25. Juni:

Vocal-Concert

in **Englisch Brunnen.**

Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder zahlen 20 Pf.

Beginn des Gesanges 7 Uhr Abds.

Von 4 Uhr Nachmittags ab: **halbstündliche Dampferverbindung,** pro Person 10 Pf.

Abfahrt: „Scharfe Ecke."

Dienstag: Liedertafel.
Letzte Probe zum Concert.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 23. cr.
5—6½ Uhr:
● Bücherwechsel. ●

Radfahrer-Club „Elbing".
Dienstag: 11. Stiftungstag.
Abends: **Gemüthliches Beisammensein im Deutschen Hause.**

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag im **Gewerbehause.**

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 124 eingetragenen, hier domizilirten Aktiengesellschaft **Englisch Brunnen** am 19. Juni d. J. vermerkt, daß der Civilingenieur **Wilhelm Netke,** dessen Prokura erloschen ist, zum stellvertretenden Direktor ernannt ist.

Elbing, den 19. Juni 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 41 der sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 8. August 1835 wird hierdurch angeordnet, **daß jeder Ruhrfall unverzüglich** zur diesseitigen Kenntniß zu bringen ist. Die Unterlassung dieser Anzeige hat die Bestrafung des nach § 9 a. a. O. zur Anzeige Verpflichteten nach den Bestimmungen des § 25 des fraglichen Regulativs zur Folge.

Elbing, den 19. Juni 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Contag.**

Oeffentliche Versteigerung!
Mittwoch, den 24. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale **Wollweberstraße 5,** hier:

ca. 127 m Kalmuck bezw. Parchend, 118 Paar div. Strümpfe, 3 Dtzd. Damenwesten, 1 Dtzd. Schulterkragen, ca. 133 m Frisade bezw. Boy, 10 Kammgarn- bezw. Boyjacken, ca. 3½ Dtzd. Sortiments-Handschuhe und Pulswärmer, 42 Pack Tricotagen (ca. 140 Stck. Hemden und Jacken) 70 Pack Baumwolle (ca. 35 Pfd.), 15 Pfd. Vigogne, 2 gold. Ringe u. 1 Paar Bouton,

sowie zufolge Auftrages in freiw. Auction

3 Nähmaschinen u. div. Möbel

gegen sofortige Baarzahlung öffentl. versteigern.

Elbing, den 22. Juni 1896.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Bade-Mäntel
aus Frottirstoff von 4 Mk. an
Bade-Anzüge,
Bade-Tücher,
Bade-Hemden,
Bade-Kappen,
Frottirtücher rc.
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Robert Holtin.

Hierzu eine Beilage.

Kleiderstoffe

in Wolle, Seide u. Waschstoffen zu sehr billigen Preisen.

Mohairstoffe, Breite 100/120 cm, seidenglänzend, glatt und façonnirt, Mtr. 3.25, 2.55, 1.75—**0.95.**

Panama-Mohairstoffe, Breite 120 cm, seidenglänzend, hervorragende Neuheit in allen Farben, Mtr. 3.55, 3.10, 2.75—**1.90.**

Reinwollene Creppon-Stoffe in helleren, mittleren u. dunklen Farben, in neuen aparten Mustern, für 2.25, 1.85, 1.55—**1.10.**

Mohair Mozambiques u. Bareges, doppeltbreit, seidenglänzend, jaspiert, gestreift und glatt, Mtr. 3.50, 3.25, 2.55, 1.85—**1.25.**

Halbseidene Popelin-Stoffe, doppeltbreit, gestreift und gemustert, reine Wolle mit Seide, für Blousen u. Kleider in allen Farben, Mtr. 2.95, 2.75, 2.25—**1.75.**

Uni Crêpe-Stoffe, hartgarnige, reinwollene Kleiderstoffe in neuen Granitverbindungen und modernen Farben, 2.50, 2.25, 1.50—**1.20.**

Englische Stoffe, reine Wolle für Promenaden und Reise, praktisch und elegant, in neuen, kleinen Mustern und Karos, Mtr. 2.75, 2.25, 1.95, 1.55—**1.00.**

Schottische Kleiderstoffe, Tartans, Crêpes und Creppons für Blousen und Kleider, moderne Farben, Mtr. 1.55, 1.25, 1.05—**0.90.**

Reinwollene Cheviots, Köper, Beiges, vorzügliche Qualitäten, in allen hellen und dunkeln Farben, Mtr. 1.85, 1.55, 1.20—**0.75.**

Lodenstoffe, Elsasser Qualität, doppeltbreit, melirt und glatt, Mtr. 0.85, 0.75, 0.60—**0.55.**

Diagonalstoffe, uni doppeltbreit, hartgarnig, in sämmtlichen modernen Farben, Mtr. 1.55, 1.25, 0.95—**0.75.**

Schwarze, reinwollene Fantasiestoffe Mtr. 1.25, 1.05—0.70.
Schwarze, reinwollene Crêpes, Mtr. 1.55, 1.35—1.15.
Schwarze Zwirn-Cachemir, Mtr. 1.45, 1.25, 1.05—0.75.

Waschstoffe.

Reinwoll. Mousselin de laine, Bordüren-, Crepp- u. Fantasiemuster, gute Qualität, waschecht, Mtr. 1.10, 0.95, 0.85, 0.75—**0.60.**

Cachemir-Satin, bester Ersatz für Mousselin de laine, moderne Rips- und Creppe-Gewebe, Mtr. 0.75, 0.60, 0.55—**0.52.**

Rips-Piqués, Batist-Piqués, extra schwere Qualität, in den entzückendsten Farben u. streng modernen Mustern, Mtr. 0.75, 0.60, 0.55—**0.48.**

Batist-Creppons, waschecht, carrirt in den apartesten Farben, Mtr. 0.75, 0.70, 0.55—**0.48.**

Batiste, Cretonnes, moderne Muster, gute waschbare Qualitäten, Mtr. 0.65, 0.60, 0.55, 0.50—**0.30.**

Waschstoffe.

Englische Zephyr-Waschstoffe, hochelegant gewebt, garantirt waschecht, Mtr. 1.05, 0.85, 0.60,—**0.55.**

Organdy-Waschstoffe, neueste Millefleurs u. chinee-Muster, extra leichtes Gewebe, Mtr. 0.85, 0.75, 0.70—**0.65.**

Mulls u. Batist, uni oder farbig, Stickerei streng modern, neueste Dessins, Mtr. 1.10, 0.95, 0.90—**0.85.**

300 einzelne Reste Waschstoffe, Madapolame, Cachemirs, Satins, Batist u. Crêpes für Blousen und Costumes ausreichend, **ganz bedeutend unter Preis.**

Schürzenstoffe, Leinen, Halbleinen und Baumwolle, nur beste Qualitäten, Mtr. 0.75, 0.68, 0.60, 0.55—**0.38.**

Sonnenschirme.

Sonnenschirme für Kinder Stück 33 Pf.
für Damen Stück 80 Pf.
für Damen a. Nadelgestell Stück 1.15.

Seid. Damen-Sonnenschirme m. modern. Stöcken Stck. 1.20.
damassirt, elegant ausgestattet, Stck. 1.55.
farbig oder changeant, mit neuen Griffen, Stck. 1.85.

100 Stück einzelne schwarz und farbig
seidene Damen-Sonnenschirme
früher 1.95, 2.50, 2.75, 3.25, jetzt 1.20, 1.55, 1.85, 2.25

Seid. Damassé-Sonnenschirme, schwarz und farbig Volant, elegante Stöcke und Griffe, Stück 2.75, 2.45, 2.25—**1.95.**

Sonnenschirme.

Seidene uni- oder changeant Sonnenschirme
Nadelgestell, abgepaßt Bordure, verziert Seidenfalbel, Rosettengarnitur
Stück 3.55, 3.25, 3.10, 2.85—**2.35.**

Schwarze reinseid. Sonnenschirme neueste Damassé-Muster, prima Qualität, Bordure, elegante Ausstattung, Stück 6.75, 6.25, 5.95, 5.50—**4.10.**

Letzte Neuheiten. **Letzte Neuheiten.**
Englisch carrirte seidene Taffet-Sonnenschirme
Chinée-Taffet-Sonnenschirme
Schwer reinseidene Taffet-Sonnenschirme
auf Gold- und Nickelgestellen, echt Straußfederrüschen.

Weisse seidene Sonnenschirme von Stück 2.25 an.
Weisse Spitzen-Sonnenschirme von Stück 2.25 an.

Blousen.

Damen-Cretonne-Blousen, einfache Muster, Stück 52 ₰, feine Muster 58 ₰, türkische Muster Stück 62 ₰.

Damen-Cretonne- oder Cachemir-Blousen, modern gearbeitet mit extra weitem Aermel, Stück 1,65—**1.25.**

Damen-Batist-Blousen, mit abgepaßt Bretellen-Garnitur, Gürtel, Umlegekragen, für 1.85—**1.55.**
Modern Trägerfacon, Stulpfalte, abgepaßt Bordure, für 2.35—**2.15.**

Damen-Cachemir-Satin-Blousen streng moderne Chiné-Blousen, vorzüglich waschbar, für **2.65,** Stulpfalte, mit Waschbändchen-Garnitur, Faltenkragen, für **2.95.**

Bedeutend unter Preis. **Fertige** Bedeutend unter Preis.
Damen-Costümes
in hellen und dunklen Mustern, abgepaßte Bordure, streng modern gearbeitet,
hell 3.75 **dunkel 4.25.**

Damen-Staubröcke, mit elegant verziertem Falbel, beste Elsässer- oder Satin-Unterrockstoffe für 2.25, 2.55, 2.95, 3.10.

Damen-Moirée-Röcke in reichster Auswahl.

Damen-Staubröcke, Grau Leinen, vorzüglich waschbar, mit weiß gestickter Volant-Garnitur, extra weit, für **3.75.**

Blousen.

Damen-Mousseline de laine-Blousen, moderne Keulenärmel, helle und dunkle Muster, für 3.95—**3.55.**

Damen-Blousen mit halbem Aermel in hell und dunkel, streng moderne Facons mit Waschbordüren- oder Bändchengarnitur, für 2.55—**2.35.**

Neu eingetroffen. **200 Stück** Neu eingetroffen
hocheleganter einzelner Damen-Blousen, ganz neue Revers, Kragen- u. Trägerfacon, m. Stickerei, Valenciennerspitze garn., bedeutend unter Preis

Hochelegante Batist Creppon-Blousen mit elegantem Kragen, verziert mit Spachtel-Einsätzen und ausfallend waschbarer Tüllspitze, für **5.50.**

Bedeutend unter Preis. Bedeutend unter Preis.
Knaben-Anzüge.
Blouse, extra stark Satin, mit abstechender Garnitur, Matrosenkragen, von 1.35 an. **Stoffhose,** mit Goldknöpfen garnirt, von 60 ₰ an.

Kinder-Batist-Blousen, feine helle Muster, moderne Trägerfacons, mit Bordure, für **1.45.**

300 Stück diverse einzelne
Damen-Staubröcke
mit kl. Flecken u. Streifen, gute Qualität, für 1.30, 1.55, 1.75, 1.95.

Th. Jacoby.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 145. Elbing, den 23. Juni 1896. **Nr. 145.**

Ausland.

Italien.

Rom, 21. Juni. Der König ernannte mittels eines Motuproprio den General Baldissera zum Großkreuz des Militärordens von Savoyen.

— Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Dalverme, hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

— Dem „Messagero" zufolge ist durch Vermittelung eines in Schoa wohnhaften französischen Staatsangehörigen ein Brief eines bei Menelik gefangenen italienischen Soldaten an dessen Familie in Turin gelangt, nach welchem sich in Adissababa 1500 Gefangene befänden. Ihre Reise dauerte zwei Monate. Sie ernährten sich während dieser Zeit von gerösteter oder roher Gerste und kamen sehr mangelhaft bekleidet und mit blutenden Füßen an. Viele in Adissababa wohnende Europäer unterstützten die Gefangenen. Diese wurden verständigt, daß sie zur Erbauung einer neuen Königsburg für Menelik verwendet werden sollen.

— In den Abtheilungen der Kammer wurde heute die Berathung der Vorlage betreffend die Reorganisation der Armee zu Ende geführt. Die Diskussion war eine sehr lebhafte, die Opposition erhob in allen Abtheilungen Widerspruch. Das Ministerium siegte in acht von den neun Abtheilungen, es wurden daher acht Commissare ernannt, die für die Vorlage sind und einer, der gegen dieselbe ist.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 20. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Vorlage betreffend die Erhöhung der Zuckerprämie berathen. Der Referent Lang empfahl die Vorlage, da die Zuckerindustrie des Schutzes bedürfe. An der gegenwärtigen Campagne seien 150000 Joch ungarischen Bodens interessirt. Josias Molnar (Ungarnfraktion) betonte, die Vorlage diene nur der österreichischen Industrie, dem Interesse der ungarischen Zuckerindustrie widerstreite die Ausnahmeprämie. Desider Bernath führte aus, Oesterreich erzeuge doppelt so viel Zucker, als Ungarn, welches wenigstens eine Million zu Gunsten Oesterreichs ohne Gegenleistung zahlen werde. Redner brachte einen Beschlußantrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, energische Maßnahmen gegen die Zuckerkartelle zu treffen und den an den Kartellen theilnehmenden Fabriken die staatlichen Begünstigungen zu entziehen. Redner erklärte, er werde gegen die Vorlage stimmen. Dasselbe erklärten Kossuth und Helfy. Graf Alexander Karolyi sprach vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus gegen die Vorlage. Finanzminister Lukacs erklärte, die Vorlage liege im Interesse sowohl der östereichischen als der ungarischen Industrie. Im Prinzip sei er ein Gegner der Zuckerprämien, da aber Deutschland die Prämien auf das Doppelte erhöht habe, müsse auch hierzulande eine diesbezügliche provisorische Verfügung getroffen werden. Der Minister widerlegte sodann die Behauptung, als ob Ungarn keine Zuckerausfuhr hätte; Ungarn erzeuge vielmehr 1,3 Millionen Doppelzentner; konsumire aber nur 0,6 Millionen Doppelzentner; er erklärte, im Falle der Ablehnung der Vorlage müßten die Fabriken ihren Betrieb einstelleu oder wenigstens einschränken. Der Minister besprach hierauf die Kartellfrage und führte aus, die Kartelle im Allgemeinen und auch die Zuckerkartelle seien nicht zu beanstanden. Im Laufe der Ausgleichsverhandlungen werde sich Gelegenheit bieten, auch den Kartellen gegenüber Verfügungen zu treffen für den Fall, daß dieselben die Interesse der Verbraucher oder Produzenten schädigen würden. Der Minister ersuchte um Bewilligung der Vorlage.

— In der heutigen Schlußsitzung der österreichischen Delegation wurden nach Erledigung von Petitionen sämmtliche Vorlagen in dritter Lesung angenommen. Der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, sprach der Delegation sodann den Dank und die Anerkennung des Kaisers für die patriotische Opferwilligkeit aus und dankte hierauf im Namen der gemeinsamen Regierung für das vertrauensvolle Entgegenkommen der Delegirten. Präsident Freiherr v. Chlumecky erklärte in der Schlußrede, die Delegation habe aus den erhebenden Worten des Kaisers und aus den ausgezeichneten Darstellungen des Grafen Goluchowski neue Friedenszuversicht geschöpft. Redner betonte, daß die österreichisch-ungarische Wehrkraft Schritt für Schritt vorwärts gehe, wobei allerdings der Bevölkerung nicht unwesentliche Opfer auferlegt würden, er wünsche, die europäischen Verhältnisse möchten es ermöglichen, daß den immer wachsenden Heereslasten einmal ein Ziel gesetzt werde. (Beifall.) Der Präsident gab sodann dem Wunsche Ausdruck, es möge dem Grafen Goluchowski gelingen, dem bedauerlichen Wettkampfe, der auf allerdings friedlichem aber nicht minder empfindlichem Gebiete mit Bezug auf den künstlichen Schutz wirthschaftlicher Interessen in neuerer Zeit mit erhöhter Kraft geführt werde, ein Ende zu machen. (Beifall.) Zum Schluß brachte der Präsident ein dreifaches Hoch auf Kaiser Franz Josef aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der Ministerpräsident Méline empfing heute den Staatssekretär der Transvaal-Republik v. Boeschoten, welcher der Genugthuung seiner Regierung über die zwischen Transvaal und Frankreich bestehenden und sich immer mehr ausbreitenden Handels- und Freundschaftsbeziehungen zum Ausdruck brachte.

— Die Kammer hat den Gesetzentwurf, nach dem Madagascar zur französischen Colonie erklärt wird, mit 329 gegen 82 Stimmen angenommen.

Tunis, 20. Juni. Eine von dem Dorfe Eluatia hier eingetroffene Karawane berichtet, daß sie die 5 Leichen der zu der Mission des Marquis Morès gehörenden Personen erkannt habe.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. Durch kaiserlichen Ukas wird zur Erinnerung an die Krönung in Moskau eine Medaille gestiftet. Das Recht, diese Medaille zu tragen, haben alle Civil- und Militärbeamten, welche sich während der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau befanden, ferner alle diejenigen, welche der Krönung als Vertreter beiwohnten, und diejenigen, welche an den Vorbereitungsarbeiten betheiligt waren. Die Medaille besteht aus Silber und wird am hellblauen Bande des Andreasordens getragen.

England.

London, 21. Juni. Der Ministerrath hielt gestern eine zwei Stunden dauernde Sitzung ab, um die parlamentarische Lage zu berathen. Welche Entscheidung getroffen wurde, ist nicht bekannt, aber es verlautet, das Kabinet habe darüber berathen, ob es auf der Berathung des Unterrichtsgesetzes in seinem ganzen Umfange trotz der großen Zahl der von der Opposition vorgeschlagenen Amendements beharren oder ob dieses Gesetz nur auf eine Vorlage zur finanziellen Unterstützung der „voluntary schools" reduzirt werden solle. Das Zaudern der Regierung in der Verfolgung der legislativen Arbeiten hat viel Unzufriedenheit und abfällige Kritiken in den Reihen der Ministeriellen hervorgerufen.

— Das „Reuter'sche Bureau" erhält aus Constantinopel vom gestrigen Datum einen Bericht aus Damaskus, welcher die bereits über Wien gemeldeten Nachrichten von einem Drusenaufstande bestätigt. Danach wurden von den Drusen 4 Compagnien türkischer Truppen vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet. Der diesmalige Aufstand scheint ernsterer Art zu sein als der vorjährige. Es wird versichert, daß 12 Bataillone in Salonichi nach Syrien eingeschifft werden sollen.

Serbien.

Belgrad, 20. Juni. Nach authentischen Berichten ist das Gericht von einem Attentat in Prizrend auf die Thatsache zurückzuführen, daß am vorletzten Sonntag auf einer von der Stadt entfernten Landstraße Arnauten aus dem Hinterhalte zwei Serben, Bürger von Prizrend, tödteten und einen weiteren schwer verletzten. Sie flüchteten sodann in den Wald und sind seitdem unauffindbar geblieben. Der Metropolit kam auf dem Rückwege von einer kanonischen Visitation zehn Minuten später am Schauplatze des Verbrechens an und gelangte unbehelligt in die Stadt. Ein berechtigter Grund zu der Vermuthung, daß ein Ueberfall auf den Metropoliten beabsichtigt gewesen sei, mangelt. Dieses Ereigniß bot keinerlei Anlaß zu Vorstellungen der serbischen Regierung bei der Pforte.

Bulgarien.

Sofia, 20. Juni. Das macedonische Centralkomitee ladet für morgen Nachmittag alle Parteien ein, einem öffentlichen Meeting beizuwohnen, um sich über die Frage der Reformen für Macedonien auszusprechen.

Rumänien.

Bukarest, 20. Juni. Der König und die Königin sind heute zum Aufenthalt nach Sinaia abgereist.

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte heute den früheren Kassirer der „Société Générale Belgique" de Hennin wegen Unterschlagung von 2 Millionen Francs zu 10 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Wie verlautet, werden zwischen dem 15. August und 15. September 50 000 Mann spanischer Truppen nach Cuba abgehen.

— Die Regierung hat den Ankauf zweier neuer Torpedoboote beschlossen.

— Dem Congreß ist heute von der Regierung ein Gesetzentwurf folgenden Inhalts vorgelegt worden: Die Regierung wird ermächtigt den Boden- und Industrie-Erzeugnissen des Deutschen Reiches die Zollsätze des zweiten Tarifs (Minimaltarifs) aus dem gegenwärtig für Spanien und Cuba sowie Puerto-Rico geltenden Zolltarif ohne weitergehende Zugeständnisse zu gewähren, wofern Deutschland seinerseits den Erzeugnissen aus Spanien und seinen Colonien die Zollsätze seines Generaltarifs gewährt ohne die Zuschläge, welchen gegenwärtig einzelne Waarengattungen unterworfen sind.

— In der Deputirtenkammer legte der Finanzminister den Budgetentwurf vor; das Defizit des Jahres 1894/95 beträgt 25 Millionen Pesetas, das wahrscheinliche Defizit des Jahres 1895/96 22 Mill. Pesetas. Das außerordentliche Budget ist mit 236 Mill. Pesetas veranschlagt. Der Finanzminister erklärte die Hauptdeckungsmittel sollen aus dem Tabakmonopol, der Schifffahrtssteuer und einer Anleihe gezogen werden.

— Im Senat fand eine längere Debatte statt über die bezüglich des Duells zwischen Martinez Campos und Borrero von dem Obersten Gerichtshof getroffenen Entscheidung. Die Mitglieder der liberalen Partei sprachen sich abfällig über die Haltung der Regierung in dieser Angelegenheit aus und erklärten, sie würden gegen die Indemnitätsvorlage stimmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juni. Die Großherzogin von Luxemburg ist heute Abend über Vamdrup und Hamburg nach Königstein bei Frankfurt a. Main abgereist.

— Der ehemalige Justizminister Nellemann ist zum Königlichen Direktor der Dänischen Nationalbank ernannt worden.

Türkei.

Constantinopel, 21. Juni. Marschall Derwisch-Pascha, der Oberkommandant von Rumelien, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

— Die Botschafter hatten heute eine Besprechung über die kretensische Frage.

— Die Ernennung eines christlichen Vali für Zeitun ist nunmehr vom Sultan in einem Irade angeordnet worden.

— Die Aufständischen auf Kreta weigern sich, die von der Pforte gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Türken zogen sich nach Vukolics zurück, während die Christen nach Alikianu vorrückten. Zwei Dampfer sind nach Kreta abgegangen, um die Frauen und Kinder aufzunehmen, deren Lage als höchst bedauernswerth geschildert wird. Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice unternimmt Schritte, die auf eine Wiederherstellung der Ruhe in Kreta hinzielen. Der Botschafter verlangt zu diesem Zweck Ernennung eines christlichen Gouverneurs, Wiederherstellung des Vertrages von Haleppa und Einberufung des Landtages. Alle Botschafter seien beauftragt, die Schritte des österreichisch-ungarischen Botschafters zu unterstützen.

Egypten.

Kairo, 20. Juni. Eine Truppenabtheilung unter Hauptmann Makon erreichte Kedden, 45 Meilen von Suarda entfernt am Fuß der Katarakte von Kalbar, dreiviertel Wegs von Wady Halfa nach Dongola.

— Die Cholera in Cairo und Alexandria ist weiter im Abnehmen; in der Provinz nimmt sie zu. Daselbst kamen gestern 189 neue Fälle vor, von denen 172 tödtlich endeten.

China.

Peking, 20. Juni. Die Mutter des Kaisers ist gestern gestorben.

Amerika.

Buenos-Ayres, 20. Juni. In einer zwischen dem Präsidenten Uriburu, dem Finanzminister Romero und den Comitee's der beiden Kammern stattgehabten Conferenz wurde beschlossen, die Berathung über die Vorlage betreffend die Unifizirung der öffentlichen Schuld zu verschieben, bis ein neuer alle Interessen berücksichtigender Gesetzentwurf vorbereitet ist.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

Nachdruck verboten.

5)

4.

Auch in dem kleinen Städtchen Sternberg ist es Winter geworden. Mit Reif und Schnee kam der alte Geselle über die Höhen und ruht sich nun behaglich aus.

Es ist helles, klares Wetter. Eine klare Sonne leuchtet herunter, doch so machtlos, daß kaum die wenigen Schneesterne der Straße schmelzen.

Das Städtchen macht zu jeder Zeit einen ungemein freundlichen Eindruck.

Idyllisch liegt es in einer Thalsenkung, umgeben von den bewaldeten Höhen, die nun alle im Winterschmuck prangen. Von der einen Seite blicken die Ruinen eines alten Schlosses malerisch herunter, eingestürzte Zugbrücken, niedergerissene Mauern, der Auftritt und ein plumper fensterloser Wachthurm.

Welch ein lustiges Leben mag dort vor Zeiten geherrscht haben, als die Ritter sich auf dem großen Hof in kriegerischem Turniere tummelten.

Sturmvolle Zeiten rissen die Herren der Burg herunter von ihren Zinnen, schlugen die Mauern in Trümmer. Nun ist's ein Bild vom Ende alles Bestehenden. Schimmernde Eiskursten hängen an den Ueberresten und die Dohlen flattern kreischend darüber hin.

Sternberg besitzt noch heutigen Tages keine Eisenbahn. Der Eisen-Koloß stört nicht die idyllische Ruhe. Um dieser Letzteren willen haben sich am Platze mehrere Herrschaften angesiedelt, die in ruhiger Bescheidenheit selbst den Winter hier verbringen. Etwa ein halbes Dutzend solcher Landhäuschen sind außerhalb des Städtchens verstreut und bilden im Stillen eine kleine Gemeinde unter sich. Man gibt harmlose Gesellschaften, besucht sich hin und wieder einmal, um die Weltangelegenheiten zu besprechen und lebt im Uebrigen friedsam und sogar glücklich.

Die Sternberger sprechen nur mit Achtung von ihren Herrschaften, von denen manche bereits Jahrzehnte hier wohnen. Selbst der Amtsrichter beantwortet höflich deren Gruß. Und das heißt etwas!

Kommt man da vom Rhein her und tritt aus einem Hügeleinschnitt, so liegt unten das ländische Städtchen wie ein Garten da. Lauter Gebüsch, Obstgärten, dazwischen die einzelnen Häuschen und nur in der Mitte ein größerer Häuserkomplex. Das Rathhaus, die Schule, Kirche und Pfarre. Ganz im Hintergrunde liegt ein großer Weiher, dessen festgefrorene Fläche weithin wie Silber glänzt.

Ein reges Leben herrscht heute dort. Die Jugend Sternberg's, vor Allem diejenige der Herrschaften, vergnügte sich im Schlittschuhlaufen. Lautes Lachen schallt empor, verstohlenes Kichern, dann manchmal ein Schrei, wenn Eines auf der blanken Fläche den Halt verliert.

Ein junges Paar, Arm in Arm, eng an einander geschmiegt, sei es nun der Kälte oder Sicherheit wegen, fährt gemächlich dahin. Sie scheinen Beide ihre lärmende Umgebung vergessen zu haben. Sie blicken auf den blinkenden Boden zu ihren Füßen und des jungen Mannes Arm bebt in verhaltener Lust, da er den Druck ihrer Hand fühlt.

Langsam sinkt die Sonne hinter die Burg, rothgoldener Schimmer strömt herüber, beleuchtet die jugendlichen Gesichter der Beiden.

Das junge Mädchen hebt das sanfte Profil.

„Es wird Abend — ich muß nach Hause, Hans."

Ein Laut des Bedauerns entschlüpfte seinem Mund. Er dachte noch nicht daran.

„Schon?" fragte er mit einer klangvollen Stimme. „Wie doch die Zeit vergeht! Ich möchte diese Stunde festhalten für immer!"

Seine Partnerin schaut ihn an mit einem entzückenden, unschuldsvollen Lächeln, das ihn erschauern macht.

„Wir sehen uns morgen wieder, im Hause Ihres Vaters. Man muß auch genügsam sein können."

Ein leichter Schalk steckt hinter den neckenden Worten. Sie sagt sich, trotz ihren siebzehn Jahren, daß Hans von Heimen ein etwas schwärmerischer Junge ist, obwohl um vier Jahre älter, als sie selbst; aber sie möchte sie nicht missen um Alles in der Welt, diese warme Schwärmerei. Was die Mama wohl sagen wird, wenn ihr Töchterlein gesteht: „ich liebe, mein gutes Mütterchen. Wir haben uns bereits ausgesprochen und morgen will Hans Alles dem Vater mittheilen?"

Mama wird etwas die Stirn kraus ziehen, sie ist so streng in derlei Dingen und lacht selten. Aber dieser treuen, ehrlichen Zuneigung gegenüber kann sie ihr goldenes Herz nicht verschließen. Sie wird Ja und Amen sagen.

Das Paar lenkt nach den Holzbänken. Hans von Heimen, als getreuer Kavalier, beugt das Knie und schnallte die schmalen Riemen an dem kleinen Füßchen auf, das er am liebsten gleich zur Minute küssen möchte. Da trippelt es ungeduldig und erinnert ihn an seine Pflicht.

Seine eigenen Stahlschuhe abwerfend und sie mit denen der Geliebten über den Arm hängend, schickt er sich zum Gehen an.

Mit wahrhaft rührender Sorgfalt blickt er sie an. Der Pelz hat sich etwas verschoben.

„Sie frieren, Renate!"

„O, nein!" lacht sie hell. „Aber lassen Sie uns nun gehen."

Er nickt und bietet ihr zögernd den Arm.

„Nicht doch; es fällt auf!"

„Bitte! — Was thut es? Man wird sich ja bald an diesen Anblick gewöhnen. Zudem wird es schon dunkel und der Weg ist manchmal glatt."

Dieses letzte Argument genügt ihr. Arm in Arm schreiten sie dem Heim Renatens zu, das immerhin zehn Minuten entfernt ist.

Was sie auf dem Weg zusammen sprechen?

„Wie ich Sie liebe, Renate!"

Die Sterne funkeln herunter, die tausend magischen Himmelslichter und hinter ihnen auf der Schlittschuhbahn schallt das übermüthige Lachen der Zurückgebliebenen.

„Sie antworten nicht, Renate!"

Da blickt sie ihn wieder an mit ihren lieben Augen. Das matte Licht des heraufsteigenden Mondes streift ihr Gesichtchen, läßt die feinen Ringel des Haares auf der Stirn glänzen.

„Weil ich so glücklich bin," flüsterte sie leise bebend.

„Renate!" —

Und nun ein zitternd Flüstern, dann bleiben sie Beide stehen. Ihr Fuß glitt wirklich über einen glatten Stein. Sie strauchelte kaum merkbar. Ihre Hände erfassen die seinen fest, still und ruhig ist es einen Moment geworden. Und da preßt er mit einem Ruf des Entzückens die schlanke Elfengestalt an seine Brust, küßt den schwellenden rothen Mund.

Als weiche von da ein Bann, der über Renate lag — sie schlingt beide Arme um seinen Hals: „O, Liebster!" — Der Duft ihres Haares umwogt ihn, jagt sein Blut schneller durch die Adern.

„Renate, wenn ich Dich lassen müßte, es wäre mein Tod!"

Sie versucht zu lächeln, schmiegt sich inniger an ihn.

„Wer sollte uns unglücklich machen wollen?"

Sie wandeln weiter. Plötzlich wendet Renate das Gesicht:

„Wird Dein Vater auch wirklich seine Zustimmung geben?"

„O, dessen bin ich sicher. Seit Jahren erfüllt er mir jeden meiner Wünsche. Er ist der beste Vater!"

„Und Euer Adel?"

„Es ist nicht der Rede werth. Mein Vater scheint etwas demokratisch gesinnt. Der leere, tönende Klang imponirt ihm nicht im geringsten. Vielleicht war es früher anders. Jetzt hat der Vater die geläutertsten, tolerantesten Ansichten der Welt. Er prüft und was er für gut befindet, ist auch gut, nach dem Namen fragt er nicht. Er wird mit Freuden seine Zustimmung geben."

Das winterliche Landhaus von Renatens Mutter kommt in Sicht. Erleuchtete Fenster schienen und warfen ihre Strahlen auf die Schneefläche.

Ein kleiner Garten umgiebt den mäßigen Bau. Ein Hund schlägt an.

Das ist Hektor, der alte treue Freund. Mama liebt ihn sehr, obwohl er einige Eigenschaften besitzt, die nicht sehr angenehm sind. Im Hause befindet er sich, so lange Renate sich erinnern kann.

„Nun — gute Nacht!" sagt das Mädchen warm und reicht ihm die Hand, welche er an seine Lippen führt. Mehr wagt er im Angesicht des Hauses nicht.

„Oder wollen Sie zu Mama hereinkommen?"

„Nein, nein! Ich vermag mich nicht zu beherrschen, es ist besser, ich gehe jetzt heim. Wir sehen uns doch morgen Abend, Renate, bei unserer kleinen Unterhaltung?"

„Nun freilich, Mama hat bereits zugesagt."

„Wenn es das Glück will, könnte morgen schon Alles in Ordnung sein," flüsterte er ihr ins Ohr und kann der Versuchung nicht widerstehen, einen flüchtigen Kuß auf ihren Hals zu drücken.

Renate erröthet, springt zurück und ruft ihm lachend ihr „Gute Nacht!" hinüber.

Eine Weile schaute er sie an. Im Landhaus

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Juni 1896.

Geburten: Arbeiter Gottfried Petermann T. — Zimmergeselle Hermann Saffran S. — Tischler Franz Carl Sperling T. — Schiffsführer Johannes Moll T. — Arbeiter August Wegner S. — Arbeiter Eduard Hill T. — Arbeiter Gustav Gehrmann S.

Aufgebote: Zimmergeselle Ludwig Neumann mit Zimmergesellenwittwe Bertha Boldt geb. Korpinski.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Paul Th. Gehrmann T. 2 M. — Schuhmacher August Wichmann S. 2 M. — Arbeiter August Kater S. 7 W.

Die **Heberolle** von den Kirchenbeiträgen pro 1896 liegt bei Herrn Kirchenkassenrendanten **Ressler,** Mühlenstraße Nr. 13, **vom 23. Juni bis 6. Juli c., Nachmittags 1—4 Uhr,** zur Kenntnißnahme für die Gemeindemitglieder aus.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Annen.

klirrt ein Fenster. Hans von Heimen nickt glücklich und schreitet dann davon, der in entgegengesetzter Richtung liegenden Heimath zu.

Renate öffnete das niedere Gitter des Gartens und betritt die schmalen schneeigen Wege. Noch einmal wendet sie sich um nach der Richtung, die Hans von Heimen nahm.

Sie sieht ihn nicht mehr. Die ganze Gegend liegt vor ihr im sanften Mondlicht, das über den Forst und das Städtchen fluthet, über die alten Burg-Ruinen oben, deren schneebedeckte Trümmer in dem Schein glänzen und schimmern. Und über Allem liegt ein so süßer, ruhiger Zauber, ein stiller Friede.

An die abgedörrten Ranken der kleinen Terrasse des Landhauses lehnt sich eine Frau. Schon eine ganze Weile blickt sie hinüber nach dem Weg, auf welchem ihr Kind mit einem männlichen Begleiter stand und plauderte.

Die Gestalten neigten sich gegeneinander und Frau Anna beugte sich weiter vor mit einem plötzlichen Schreck in der Brust.

Nun schieden die Beiden und ihr Kind kommt dem Haus entgegen, bleibt noch einmal stehen, wendet sich um und blickte dann, die Hände auf den Busen legend, zum Himmel auf.

Siebzehn Jahre! Ist eine erste, schwärmerische Liebe, die sie erfaßte in dieser Mondnacht? O, welch ein Glück, wenn es nichts Anderes, Ernsteres ist! Renate streift über die Stirn — die Mutter meint sie seufzen zu hören, vor Seligkeit und Lust.

Auch ihr stiehlt sich ein Ton über die Lippen, schwer und klagend.

Da in der Mutterbrust kämpfen mächtige Gewalten einen qualvollen Kampf und es ist kein Ende dieses Ringens abzusehen — niemals. Endlich muß die Katastrophe aber dennoch hereinbrechen.

Renate steht etwas betroffen vor der Mutter, die sie hier nicht erwartete.

Es ist kalt und Frau Anna nur leicht bekleidet, was thut's?

„Guten Abend, Mamachen," sagt das Mädchen und fühlt, wie ihr das Blut nach den Schläfen steigt.

„Mit wem sprachst Du eben, Renate?"

Der Ton klingt nicht so ruhig, so liebevoll, wie sonst. Eine kleine Pause entsteht. Renate blickt zu Boden, wendet dann aber rasch das Köpfchen wieder aufwärts.

„Es war Hans von Heimen. Wir kamen vom Eissee."

Sie stockt.

Langsam öffnet Frau Anna die Thür zu ihren einfachen, aber ungemein traulichen Gemächern. Und so im Gehen sagte sie:

„Renate — Du weißt wohl, ich liebe es nicht, mit den jungen Herren hier so vertraulich zu verkehren. Denke künftig daran,"

„Mama —!"

Sie hat nie so mit ihrem unschuldigen Kind gesprochen. Die Thränen kommen Renate in die Augen und dann, in plötzlicher, stürmischer Aufwallung, wirft sie sich an der Mutter Brust, der einzigen Freundin, die sie bis jetzt in ihrem jungen Leben achten lernte und über Alles liebte.

„Mama! Mama! Ich muß Dir ein großes Geheimniß mittheilen," kommt es wie ein Aufschluchzen aus tiefster Brust.

Die Mutter erschrickt zwar noch einmal, lächelt aber doch mild.

„Ein Geheimniß? Du Renate?"

„Ach, Mamachen!"

Sie stehen in dem traulich erwärmten Gemach und sonderbar genug, die Mutter wagt es kaum recht, ihr Kind voll anzublicken. Sie empfindet eine Angst vor diesem Geständniß, weil sie in jedem Fall die Antwort darauf bereits weiß.

„Gehe, Kind — morgen magst Du mir den Fall erzählen."

„Morgen?" Renate faßte es nicht. „Laß es mich Dir heute noch sagen, Mamachen. Ich könnte nicht schlafen mit den Gedanken im Kopf."

Ob sie nachdem schlafen wird?

Der alte Hektor draußen schlägt ein freudiges Bellen auf. Gleich darauf tritt Winkelmann, der bejahrte Diener, das Faktotum des Hauses, ein.

Die dicke Fellmütze zerknüllt er in der Hand, während sein von der Kälte rothangelaufenes Gesicht mit einem vergnügten Ausdruck an Frau Anna haftete.

„Eine recht empfindliche Kälte!" poltert der ehrliche Alte. „Aber eigentlich günstig so, wenn Weihnachten vor der Thür steht."

„Ihr waret im Dorf drinnen, Winkelmann?" fragte Frau Anna.

„Ja," nickte er, „und mit dem Förster sprach ich auch gleich von wegen einer Tanne für die Festtage. Der Förster meint, das Wetter hielt so an auf vierzehn Tage. Da wären wir schön heraus."

Renate steht noch immer an der Thür mit Pelz und Muff. Sie hört kaum, was Winkelmann daher plappert und blickt beständig die Mutter an.

Frau Anna bemerkt endlich die nervös erregten Finger ihres Kindes, die über den glänzenden, grauschillernden Pelz streiften.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Hund und Katze im Sprichwort.** Ueber Hund und Katze, unsere intimsten Hausthiere, weil wir sie in unseren Wohnräumen und um unsere Person fast mehr dulden wie unser Gesinde, haben sich eine Unmenge von Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redensarten gebildet, die sich größtentheils auf die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten dieser Thiere beziehen; meist ist aber damit eine Symbolik verbunden oder es liegt eine Lebenswahrheit oder Lebenserfahrung zu Grunde, und darin eben liegt das Anziehende. Verschiedene haben auch eine culturhistorische Bedeutung. Wie gesagt, ist die Zahl der betreffenden Sprüchwörter und Redensarten äußerst groß. Wander führt vom Hunde 1769, von der Katze 940 an, wobei allerdings eine erhebliche Anzahl von gleichbedeutenden. Nichtsdestoweniger indeß müssen wir, um nicht zu weitläufig zu werden, auf die strengste Auswahl bedacht sein und in den allermeisten Fällen die Deutung auch unseren Lesern überlassen. Wir beginnen mit dem Hund, weil ihm sozusagen wegen seiner Anciennetät als Hausthier der Vortritt gebührt. Das Sprüchwort sagt: Alte Hunde sind schwer zu ziehen (was Hänschen nicht lernt ꝛc.) — Auch einem Hunde, welcher mit dem Schwanze wedelt, darf man nicht trauen. — Auf einen stillen Hund und einen schweigenden Menschen gieb Acht (aber auch auf einen wortreichen.) — Furchtsame Hunde bellen viel. — Hunde, die viel bellen, beißen nicht. — Bissige Hunde fahren in jeden Stein. — Die freundlichsten Hunde beißen am ersten. — Dem Hund ist ein Knochen lieber als ein Edelstein. — Den gebissenen Hund beißen alle Hunde (wer den Schaden hat ꝛc.) — Der gute Hund bekommt nicht stets den besten Knochen (die Pferde, welche die Arbeit thun ꝛc.) — Der Hund ginge bei keinem Kruge (Wirthshaus) vorbei, wenn er Geld hätte. — Ein gefleckter Hund meint (will), daß alle Hunde bunt. — Ein Hund beißt den anderen wohl, aber er schimpft ihn nicht. — Ein Hund, den man mit Bratwürsten wirft, bellt nicht. — Ein Hund, der zwei Hasen nachjagt, fängt keinen. — Ein hungriger Hund frißt auch dem Dieb das Brod aus der Hand. — Einen Hund, der Jedermanns Freund ist, hat Niemand gern. — Es wird mancher Hund in Ehren gehalten um des Herrn willen. — Laß den Hund bellen, singen kann er ja nicht. — Wenn man einen Hund aufknüpfen will, fehlts nicht an einem Strick. — Wer seinen Hund mit Fleisch füttert, kann selber Knochen essen. — Was ich als Hündlein erzogen, das beißt mich als Hund. — Da liegt der Hund begraben. — Nun die Katze: Die Katz' wär aus der Art, die nicht in Milch steckt ihren Bart. — Die Katze frißt Fische, mag sie aber nicht fangen. (Wasch mir den Pelz). — Die Katze fängt die Mäuse nicht mit Handschuhen. — Eine Katze, die nascht, maust auch (fängt auch Mäuse). — Schlechte Katzen machen stolze Mäuse. — Gieb lieber der Katze, als der Maus, so bist Du Deine Sorgen los. — Man muß die Katze nicht im Sack kaufen. — Man soll die Katze nicht gleich aufhängen, weil sie einmal genascht. — Wenn die Katze träumt, so ist's von Mäusen. — Damit genug. Natürlich passen viele Hundesprüchwörter auch auf die Katze; auch giebt es eine große Anzahl von Sprüchwörtern, in denen der Hund und die Katze vereint vorkommen. Einige Beispiele seien hier angeführt: Wer von Hunden kauft Wurst und von Katzen Speck, mag wohl sehen, ob er Fleisch hat oder Dreck. — Der Katze gieb, wonach dieselbe miaut und acht' auf alles, worauf der Hund bellt. — Meist frißt Katze oder Hund, was man abspart für den Mund. — Sie vertragen sich wie Hund und Katze (kann auch gut sein!) — Zum Schluß mögen noch einige Erklärungen eine Stelle finden. Die Redensart „Da liegt der Hund begraben" hat einen culturhistorischen Grund, der mit dem Ersatzopfer zusammenhängt. In alten Zeiten und noch im Mittelalter wurden bei Errichtung von Gebäuden, insbesondere von Burgen, Stadtthoren ꝛc. Menschen geopfert, indem man sie lebendig einmauerte. So wollte man dem Bauwerk gewissermaßen eine höhere Bedeutung geben, ihm einen höheren Schutz sichern. Mit der wachsenden Gesittung verloren sich zwar die Menschenopfer, der Brauch wurde aber beibehalten, insofern man ein Thier einmauerte, mit Vorliebe einen Hund, gewissermaßen als Repräsentant der Wachsamkeit. Auch das Thieropfer kam mit der Zeit aus der Mode, der Brauch selbst besteht aber heute noch, indem man in die Fundamente von gewissen (besonders öffentlichen) Gebäuden Münzen ꝛc. einmauert Die Redensart „Die Katze im Sack kaufen" hängt mit dem Aberglauben vom Heckthaler zusammen. Einen solchen verschafft man sich — natürlich vom Teufel — in folgender Weise. Man steckt eine untadelhaft schwarze Katze, am besten einen Kater, in einen Sack und bindet ihn mit 99 Knoten zu, geht damit in der Neujahrsnacht dreimal um die Kirche und klopft bei jeder Runde an die Kirchenthür, oder ruft durch das Schlüsselloch nach dem Küster. Beim dritten Mal erscheint der Teufel und fragt, was man wolle. Man antwortet, man wolle einen Hasen verkaufen. Fragt der Teufel, was er koste, so fordert man einen Thaler, den der Teufel entweder gleich zahlt, oder, was meist der Fall, dem Verkäufer sagt, daß er den Thaler zu Hause in der Tasche finden werde. Er muß aber zu Hause ankommen, bevor der Teufel die 99 Knoten gelöst hat, sonst ist er verloren, während andernfalls der Heckthaler in seinen Besitz kommt. Der Teufel ist natürlich wieder einmal betrogen, er wird aber trotz seiner „Dummheit" nicht so bald wieder „die Katze im Sack" kaufen. Daher vielleicht die große Seltenheit der Heckthaler.

— **Sicheres Zeichen.** Vater: „Wenn Du einen guten Mann haben willst, so heirathe Herrn Waldau. Er liebt Dich wahr und innig!" Tochter: „Woher weißt Du denn das?" Vater: „Nun, er hat mir vor einem halben Jahre fünfzig Mark geborgt und mich seit der Zeit auch nicht ein einziges Mal gemahnt?"

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.